

Vertikales und Sächsisches.

Melz, den 25. Januar 1928.

Wettervorhersage für den 26. Januar.
Mitgeteilt von der Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden.
Vorherrschende Nacht ziemlich kühl (Prognose bis in tiefere Schichten herabgezogen), dabei wechsellagig, teilweise nur geringe Bewölkung, später wieder Bewölkungs Zunahme. Zunächst noch keine wesentlichen Niederschläge. Temperaturen etwas schwankend. Zunächst an Stärke abnehmende Winde aus westlichen Richtungen.

Daten für den 26. Januar 1928. Sonnenaufgang 7,48 Uhr. Sonnenuntergang 16,37 Uhr. Mondaufgang 9,50 Uhr. Monduntergang 21,06 Uhr.
1781: der Dichter Ludwig Kluge von Arnim in Berlin geb. (gest. 1831).
1860: die Opernsängerin Wilhelmine Schröder-Devrient in Koburg gest. (geb. 1804).
1920: der Maler Fritz August v. Kaulbach in München gest. (geb. 1850).

Städtischer Kraftverkehr. Während der Sperrung der Gänsestraße zwischen Damburger und Neupener Straße wird der städtische Kraftverkehr nach Stabitzel, Merzdorf auf der Einfahrt durch die Damburger, Merzdorfer und Neupener Straße umgeleitet.

Polizeibericht. Seit längerer Zeit ist auf dem Fußwege am Vauhammerwerk an der Elbe ein Stillschleppverleher (Entblöher) aufgetreten. In dem Täter ist ein hiesiger Einwohner ermittelt worden. Frauen und Mädchen, die belästigt worden sind und noch keine Anzeige erstattet haben, wollen dies nachträglich beim Kriminalpolizei nachholen.

Abgabe der Gewerbesteuererklärung. Betr. im vorliegenden amtlichen Teile erklärt der Stat der Stadt eine öffentliche Aufforderung zur Abgabe der Gewerbesteuererklärung für das Rechnungsjahr 1928.

Zweites vollständiges Sinfonieconcert im Capitol. Trotz des unangünstigen Wetters war auch das zweite vollständige Sinfonieconcert von großem Erfolg. Ein Beweis, wie schnell sich diese Konzerte eingeführt haben, und wie man auch in unserer Stadt gute klassische Musik in guter Ausführung zu schätzen weiß. Das Orchester zeigte zunächst in der Wiederholung der Mendelssohn'schen Ouvertüre zum „Sommer nachts Traum“ außerordentlich sicheres Zusammenspiel. Eine Musterleistung für sich wie wir sie von einem großstädtischen Orchester auch nicht besser hören können, war der Vortrag im beschleunigten Tempo der Ouvertüre zu „Figaros Hochzeit“ von Mozart. Als Hauptnummer kam Haydn's Sinfonie in Es-Dur zur Aufführung, die im 1. Satz und in der Menuett zu trefflicher Wirkung kam und ihre Klänge im Finalja (Vivace) fand. Wohlverdienter Beifall und Dank wurden der kunstbegreiften Kapelle, bestehend aus dem Riesaer Orchester und dem Dresdner Kaufmann-Orchester, und ihrem künstlerischen Leiter Studienrat Iwan Schönbaum in reichem Maße spendet. Kurze musikalische Erläuterungen trugen wesentlich zum Verständnis der Werke bei. — Lobend hervorheben möchten wir zum Schluss noch, daß man diesmal den Zusammenhang der Sinfonien nicht durch wohlgemeinten Beifall hörte.

Verlängerung des Betriebes der Hindenburg-Marken. Entsprechend den Wünschen weiterer Kreise hat sich das Reichspostministerium entschlossen, die Hindenburg-Werzeichen und -Postkarten noch bis Ende März durch die Posthaltungen nach den bisherigen Bestimmungen zu vertreiben zu lassen. Mit den Werzeichen können Postsendungen noch bis Ende Mai freigegeben werden.

Kleinrentnerfragen. In einer öffentlichen Versammlung im Eldorado in Dresden sprach gestern nachmittags der Reichsminister a. D. Dr. Müller vor dem Dresdener Kleinrentnerverein über das Beamtengeheimnis. Er bezeichnete die Rentnerverordnung als eine Ehrenpflicht des deutschen Volkes und die bisherige Anwerbungsgeheimnis als ungünstig, zumal etwa 80 Prozent aller Kleinrentner Frauen seien. In der Ansprache, an der sich zahlreiche Landtagsabgeordnete und Stadtverordnete beteiligten, kam der Wunsch zum Ausdruck, nicht nur ein Rentnerverordnungsgeheimnis, sondern ein Rentnerentschuldungsgeheimnis zu erlangen.

Kein Streik in Leipzig. Wie mitgeteilt wird, sind bisher keine Anzeichen dafür vorhanden, daß die Streikbewegung in der mitteldeutschen Metallindustrie sich auch auf das Leipziger Gebiet erstrecken werde.

Kennzeichen für deutsche Kraftfahrzeuge. Der Reichsverband der Automobilindustrie wird in den nächsten Tagen einen Wettbewerb ausschreiben zur Erlangung eines am Automobil anzubringenden Kennzeichens für alle deutschen Werke kommende Kraftfahrzeuge, das den deutschen Automobilfabriken übergeben werden soll. Die Führung des Preisrichterkollegiums hat der Reichslandwirtschaftsminister übernommen.

Arztliche Prüfungsweisen. Die Prüfungsordnung für Ärzte ist durch Beschluß des Reichsrats infolgedessen geändert worden, als ab ersten Juni 1928 das medizinisch-vorklinische Studium von vier auf fünf und die medizinische Gesamtschulzeit von zehn auf elf Halbjahre verlängert worden ist. Zur ärztlichen Prüfung werden danach nur noch Studierende zugelassen, die mindestens fünf medizinische Halbjahre zurückgelegt haben. Sie haben dann zur ärztlichen Prüfung eine medizinische Gesamtschulzeit von elf Halbjahren, von denen mindestens fünf Halbjahre nach der Vorprüfung zurückgelegt sein müssen, nachzuweisen und hierauf die ärztliche Prüfung nach der Prüfungsordnung vom 5. Juli 1924 abzulegen. Die Vorschriften kommen nach den Uebergangsbestimmungen auch bei den Studierenden zur Anwendung, die die Vorprüfung nach der Prüfungsordnung vom 23. Mai 1921 mit fünf oder nach der Prüfungsordnung vom 5. Juli 1924 mit vier Halbjahren begonnen, aber bis zum 31. März 1928 nicht vollständig bestanden haben sowie bei solchen, die die ärztliche Vorprüfung zwar nach den bisherigen Bestimmungen bis zum 31. März 1928 vollständig bestanden, aber erst nach dem 15. März 1928 die Bedingungen für die Zulassung zur ärztlichen Prüfung erfüllen und sich erst nach diesem Zeitpunkt an dieser Prüfung melden.

Tagung des Sächsischen Fischereiverbands. Der Sächsische Fischereiverband fasste nach einer Beschlusssitzung des Vorstands, der Entgegennahme des Geschäftsberichts und der Vornahme der Vorstandswahlen eine Entschliessung, in der Einspruch erhoben wird gegen die häufige Zunahme der Verunreinigung von Flüssen, Bächen und Teichen und der katastrophalen Auswirkung auf die Fischerei. Die Regierung wurde aufgefordert, auf Grund der gesetzlichen Bestimmungen mit aller Schärfe gegen die Verunreinigung, Verschmutzung und Vergiftung durch gewerbliche Abwässer vorzugehen.

Aus dem Gemeinsamen Ministerialblatt. Das Gemeinsame Ministerialblatt Nr. 1 vom 20. Januar enthält Bekanntmachungen über die Befreiung von Doppelbesteuerung von aus verschiedenen Beamten nach § 18 des Angehörtenverordnungsgeheimnisses, über die Kosten- und Rechnungsführung, über die Pachtzinsen für Dienstwohnungen und über die Wiederherstellung der vernichteten **Heiner Straußbühler.**

Arbeitsgemeinschaft der Wirtschaftspartei in Sachsen und Thüringen. Die Wirtschaftsfraktionen der Reichspartei des Deutschen Mittelhandes (Wirtschaftspartei) von Sachsen und Thüringen werden am Sonntag in Leipzig eine gemeinsame Tagung ab, auf der die in beiden Ländern schwebenden Fragen zur Besprechung kommen. Besonders wurden die Ergebnisse der Ministerpräsidentenkonferenz und die Verwaltungsreform besprochen. Die Fraktionen beschließen die Bildung einer Arbeitsgemeinschaft mit gemeinsamer Verwaltung.

Vom Mittelkanal. In der dem Reichstage zugeordneten Denkschrift über den Mittelkanal wird über den Sachverhalt besonders eingehend in demnachstigen Südsüßwasser u. a. ausgeführt: daß unter dem Sammelbegriff Südsüßwasser folgende Pläne zusammengefaßt werden: a) Ueberregulierung von der Saalemündung bis Freyer; b) Umgehungskanal bei Magdeburg; c) Ueberregulierung von der Saale bis Neustadt; d) Saalestollen bei Coburg; e) Kanalierung der Saale von der Mündung bis Arnstadt; f) Kanalierung der Saale von Arnstadt bis Arnstadt; g) Kanalierung der Saale von Arnstadt bis Arnstadt; h) Kanalierung der Saale von Arnstadt bis Arnstadt; i) Kanalierung der Saale von Arnstadt bis Arnstadt; j) Kanalierung der Saale von Arnstadt bis Arnstadt; k) Kanalierung der Saale von Arnstadt bis Arnstadt; l) Kanalierung der Saale von Arnstadt bis Arnstadt; m) Kanalierung der Saale von Arnstadt bis Arnstadt; n) Kanalierung der Saale von Arnstadt bis Arnstadt; o) Kanalierung der Saale von Arnstadt bis Arnstadt; p) Kanalierung der Saale von Arnstadt bis Arnstadt; q) Kanalierung der Saale von Arnstadt bis Arnstadt; r) Kanalierung der Saale von Arnstadt bis Arnstadt; s) Kanalierung der Saale von Arnstadt bis Arnstadt; t) Kanalierung der Saale von Arnstadt bis Arnstadt; u) Kanalierung der Saale von Arnstadt bis Arnstadt; v) Kanalierung der Saale von Arnstadt bis Arnstadt; w) Kanalierung der Saale von Arnstadt bis Arnstadt; x) Kanalierung der Saale von Arnstadt bis Arnstadt; y) Kanalierung der Saale von Arnstadt bis Arnstadt; z) Kanalierung der Saale von Arnstadt bis Arnstadt.

Sonnen- und Mondfinsternisse im Jahre 1928. In diesem Jahre wird im Observatorium am Kap der Guten Hoffnung am 19. Mai eine totale Sonnenfinsternis zu beobachten sein, am 3. Juni eine totale Sonnenfinsternis in Nordbrasilien und Ägypten, am 17. Juni eine teilweise Sonnenfinsternis in Nordbrasilien und Ägypten, am 12. November eine teilweise Sonnenfinsternis auch in einem Teile von Europa sichtbar, in Deutschland in den Vormittagsstunden zwischen 8 und 11 Uhr. Am 27. November wird eine vollständige Mondfinsternis stattfinden.

Rückgang der Seuchen. Nach dem Seuchemonatsbericht der Hygieneabteilung des Reichsministeriums für den Dezember ist der Seuchenzustand ziemlich günstig anzusehen. Nach dem Bericht sind die gefährlichsten Seuchen wie Pest, Cholera, Gelbfieber, Pocken im Rückgang. Der Unterleibsruhr ist in Europa gegenüber dem Vorjahr fast allgemein häufiger gewesen, ebenso in den Vereinigten Staaten. Eine stärkere Grippeepidemie ist zur Zeit noch nicht aufgetreten. Die gefährlichste Grippeart hat sich nicht vermehrt. Die Epidemie an spinaler Kinderlähmung in Deutschland ist plötzlich zurückgegangen.

Kranke und Gesunde. Der Reichsausschuß für Hygieneische Volksbelehrung äußert sich über Krankheitsfälle wie folgt: Ein Krankheitsfall ist nur dann angezeigt, wenn er vom Arzt ausdrücklich gemeldet ist. Schwere Krankheiten werden durch Besuche oft aufgeregt, bekommen Fieber, und nicht selten ist damit eine Verschlimmerung ihres Zustandes verbunden. Wer einen Kranken besucht, der sollte nicht vergessen, daß nicht auch das Hervorkommen eines Kranken besonders empfehlenswert ist. Daher vermeide man jede aufregende Unterhaltung und bemesse den Krankenbesuch so kurz als möglich, um jede geistige oder körperliche Anstrengung beim Kranken zu vermeiden. Unangenehm ist es, Kindern wie Erwachsenen, zumal wenn sie an Magen- und Darmleiden oder fieberhaften Erkrankungen darübereliegen, Schwären irgendwelcher Art mitzubringen. Nicht selten vermag der Kranke in solchem Falle der Versuchung nicht zu widerstehen und muß den Genuß ärztlich verbotener Speisen mit einer Verschlimmerung seines Befindens büßen. Wer es trotzdem nicht unterlassen kann, Kuchen, Früchte oder sonstige ehbare Gegenstände mitzubringen, der übernehme die Verantwortung für die Folgen, die sich nach den Anordnungen des Arztes richten wird. — Bei ansteckenden Krankheiten sind Besuche möglichst zu unterlassen. Bei Grippekranken, Tuberkulose und dergl. halte man sich in einem gewissen Abstand vom Kranken. Man wache sich nach dem Besuche die Hände und trockne sie an einem reinen Handtuch ab.

Gelehrte Tote. Die Sächs. Evangelische Korrespondenz teilt mit: Bekanntlich haben die Vereinigten Staaten von Nordamerika seit 1924 ihre Grenzen gegen eine allzu starke Einwanderung systematisch gesperrt. So wurde die Schiffsahrt der Einwanderer auf 164 667 festgesetzt. Es ist nun interessant, von den Auswanderermissionen in Hamburg, Rautenbergsstraße 11, und Bremen, Georgstraße 22, zu erfahren, daß im letzten Rechnungsjahr von der Landung nicht weniger als 17 755 Personen ausgeschlossen wurden. Davon sind 13 636 an der kanadischen und mexikanischen Grenze am Betreten angrenzender Gebiete verhindert worden, weil sie kein richtiges Einwanderungsdokument vorweisen konnten. 1847 Personen veranlaßten Bedenken, daß sie der öffentlichen Wohlfahrt zur Last fallen würden. 404 waren Kontraktarbeiter und wurden aus diesem immer noch nicht genug bekannten Grunde abgewiesen. Außerdem sind 160 Verbrecher, 353 über 16 Jahre alte Analphabeten und 308 mit selbstlichen und gefährlichen ansteckenden Krankheiten behaftete Personen nicht über die Grenze gelassen worden. Diese Angaben zeigen wieder deutlich, wie wichtig es ist, daß sich auch die Auswanderer nach den Vereinigten Staaten rechtzeitig einsehend beraten lassen.

Der neue Lehrplan der Universität Leipzig. Der neue Lehrplan der Universität Leipzig für das Sommersemester 1928 ist im Druck erschienen und kann durch den Hauptkassier im Augusteum und durch die Universitätsbuchhandlung von A. Edelmann bezogen werden. Der Verkauf nach auswärts erfolgt durch die Universitätsbuchhandlung gegen Einzahlung von 60 Pf. Der Anfang des Sommersemesters ist auf den 10. April, der Schluss auf den 15. August 1928 festgesetzt worden. Die Immatrikulationen für dieses Semester werden in der Zeit vom 10. April bis einschließlich 12. Mai vorgenommen. Ausländer — Deutsch-Österreicher gelten nicht als solche — reichen einen Monat vor Beginn des Semesters (spätestens 10. März) Aufnahmegebühren ein. Die Vorlesungen nehmen innerhalb der letzten Aprilwoche ihren Anfang. Die Zeit und die Nummer des Hörsaales gibt jeder Dozent in den ersten Tagen des Semesters durch Anschlag am schwarzen Brett bekannt.

Chicago rükt für Wien. Auch Amerika rükt für das im Juli d. J. in Wien stattfindende 10. Deutsche Sängerbundesfest. Die ersten Vorbereitungen der Chicagoer Sängerkörperschaft sind in diesen Tagen getroffen und abgeschlossen worden. Am 5. Juni wird der deutsche Klondampfer „Dremsen“ eine in seiner Ziffer noch

nicht endgültig feststehende Zahl, aber doch immerhin eine sehr beachtliche Menge der Mitglieder der Chicagoer Sängerkörperschaft nach Deutschland bringen. Das von der „Amerop Travel Service“ ausgearbeitete Reiseprogramm sieht u. a. unmittelbar nach der Ankunft im Bremer Hafen und anschließender Weiterfahrt von Bremen aus den Besuch der Sängerkörperschaften in Dresden, Nürnberg, Wien, München, Stuttgart und Köln vor. Hier will man zum Haupttag des Deutschen Turnfestes sein. Darauf soll die Chicagoer Sängerkörperschaft eine Reise nach Frankfurt am Main bringen, auch soll Wiesbaden besucht werden und Heidelberg, von wo aus es dann jedem einzelnen Teilnehmer anbeliegt, sein soll, seine Rückreise nach Chicago zu einem ihm angenehmen Termin anzutreten.

5000 Jahre bei dem Wiener Festzug. In dem in Wien anlässlich des 10. Deutschen Sängerbundesfestes stattfindenden Festzuge werden neben zahlreichen Festzuggruppen, Trachtengruppen usw. allein gegen 5000 Vereinstagler vertreten sein, die aus allen Teilen des Reiches die Vereine beisteuern werden. Unter ihnen befinden sich zahlreiche wertvolle alte Stücke, die schon seit Jahrzehnten das Symbol der Vereine bilden. Der Festzug der über die Ringstraße sich bewegt, wird im Prater enden. Ein Teil der Rotunde wird eigens für die Aufnahmehaltung der Fahnen hergerichtet. Umfassende Sicherheitsmaßnahmen gegen Feuer und Diebstahl sind vorgesehen.

Verlust der weiblichen Studenten in Deutschland. Einem bemerkenswerten Aufschluß über die Verluste der weiblichen Studenten in Deutschland geben die neuesten statistischen Aufzeichnungen. In erster Linie ist die Beamtenkategorie betroffen, ihren Töchtern eine akademische Ausbildung zu ermöglichen. Stammen doch nicht weniger als 8400 Studentinnen, also fast die Hälfte aller weiblichen Studenten überhaupt aus Beamtenkreisen. Die zweitgrößte Zahl, 2800, kommt aus der Schicht der Handel- und Gewerbetreibenden. Rund 1000 stammen aus freien Berufen, 900 aus der Landwirtschaft und nur 25 aus Arbeiterkreisen.

Sänger und Turner beim Deutschen Turnfest in Köln. Dem Deutschen Sängerbund wird geschrieben: Die Deutsche Turnerschaft hat in einem Rundschreiben an die Kreise den Wunsch ausgesprochen, es möchte die Turnersänger beim nächsten Deutschen Turnfest in Köln sich zusammenschließen, um dort gemeinsam Festspiele und vaterländische Vorträge zu singen. Damit hat eine lange Entwicklung, die sich in einzelnen Kreisen der Deutschen Turnerschaft deutlich bemerkbar machte, eine bestimmte Richtung eingeschlagen. Deutsches Lied und deutsches Turnen sind als wesentliche Kulturträger nahe verwandt, und nicht ferner, als das Lied in den Dienst des Turnens und Wanderns zu stellen. In vielen Bezirken bestehen bereits seit Jahren Gesangsabteilungen bei Turnvereinen, die ihren Aufgaben durchaus gerecht werden. Nunmehr wird die systematische Erhaltung der Turnersänger angestrebt. Am weitesten scheinen die Bestrebungen in Bayern geblieben zu sein. Der Bayerische Turnbund hat den Chorleiter des Turnvereins 48 (Schwabach), Joch, beauftragt, die Sängerkreise in Bayern zu einer Organisation zusammenzuschließen. Das Ziel der Vereinigung ist: „Das Gesellschaftsleben und die Veranstaltungen im Turnleben auszubauen und das deutsche Chor- und Turnertum nach einheitlichen Sätzen zu pflegen“. Jede Sängerkreis in Bayern muß der Organisation angehören. Die festgesetzten Satzungen geben die Hoffnung einer erprobten Arbeit. Ein eigener Musikauschuß beschäftigt sich intensiv mit den gefälligen Problemen, die hier in der eigenartigen Lage des Turnersängers zu lösen sind. Die Sängerkreise wirken erstmalig beim Bayerischen Turntag in Nürnberg Anfang März mit. Für das Turnfest in Köln ist als Gesamtsänger ein Turnersängerchor von Leiterer und der bekannte Chor „Frühling am Rhein“ von Simon Bruu bestimmt. Man beachtet, daß die Organisation der Turnersänger auch in anderen Kreisen der Deutschen Turnerschaft auszubauen. Der Deutsche Sängerbund, die umfassendste deutsche Chororganisation, der fast 14 000 Chöre angehören, steht dieser Entwicklung mit großem Interesse entgegen, zumal eine große Anzahl dieser Sängerkreise seit langem dem Deutschen Sängerbund angeschlossen ist. Eine systematische Durchführung der Idee würde für die Bedeutung des deutschen Liedes von außerordentlichem Wert sein. Natürlich ist der Zusammenschluß der Sängerkreise nicht als selbständiges Gebilde, sondern im engen Anschluß an den Deutschen Sängerbund gedacht. Man erhofft so für die beiden großen deutschen Kulturverbände, Deutsche Turnerschaft und Deutscher Sängerbund, eine erfreuliche Zusammenarbeit.

Leisnig. Am vergangenen Sonntagabend ist ein hiesiger Rentner unter erwähnenswerten Begleitumständen verstorben. Er war von einem Unwoblieben betroffen worden und hatte deshalb seinen Weis angezogen und sich an den eisernen Dien seines Zimmers gesetzt. Infolge eines Herzschlages verstarb er, am Dien liegend. Dabei fiel er gegen den stark geheizten Ofen, so daß sein Gesicht und seine Kleidung verbrannten.

Mügel. Freiwillig aus dem Leben geschieden ist der Kaufmann Max Emil U. der bei einem hiesigen Unternehmen als Buchhalter angestellt war. U. wurde Montag morgen tot im Bette aufgefunden und der Arzt stellte als Todesursache einen Schlag in die Herzgegend fest.

Coswig. Einbruch. Mit einem gewissen Raffinement wurde am letzten Sonntagabend im Müllerschen Gasthof ein verwegener Einbruch im ersten Stockwerk ausgeführt. Aus einer im Wärfelstank befindlichen Kassetten tauchte der noch unbekanntes Spitzbude 500 Reichsmark bares Geld, während er die danebenliegenden Schmuckkästen liegen ließ und mit seinem Raube das Bette suchte. Hoffentlich gelingt es durch die erfolgten Fingerabdrücke, des Diebes recht bald habhaft zu werden.

Freiberg. Der „Fr. Anz.“ berichtet: Das gekriegt Blaisies war auf den Landstrassen für manchen Kraftwagen von verhängnisvollen Folgen. Wie uns mitgeteilt wird, blieben auf der Straße Dresden-Chemnitz eine Anzahl Kraftwagen, namentlich Kraftkraftwagen, insofern Autokennen liegen. So fuhr bei Morsorn ein Kraftwagen vom Jirzus Carrasani infolge der Blaisie in den Straßengraben. Der Wagen konnte erst nach mehreren Stunden wieder flott gemacht werden. Schlimmer war ein Vorfall, der sich auf der Straße bei Falkenau ereignete. Dort verdrängte auf abfallender Straße ein aus der Richtung Lederau kommender Kraftkraftwagen einen in der gleichen Richtung fahrenden Kraftkraftwagen zu überholen. In demselben Augenblick näherte aus der Richtung Chemnitz ein Personentransportwagen aus Freiberg. Es herrschte Nebel. Der vordere Wagen bremste hart, was zur Folge hatte, daß die Räder auf dem Blaisies weiterliefen. Es kam zu einem Zusammenstoß, wobei das Personentransportfahrzeug beschädigt ward und der Insasse Verletzungen im Gesicht erlitt.

Dresden. Einbrecher festgenommen. Das Kriminalamt Dresden teilt mit: Von der hiesigen Kriminalpolizei wurde kürzlich eine kluge Einbrecherbande festgenommen, die seit längerer Zeit Dresden und Borzote unsicher machte. Die Festgenommenen hatten sich in Straßankästen kennen gelernt, um dann gemeinsam die Einbrüche auszuführen. Es handelt sich um Personen, die der Kriminalpolizei bereits bekannt und wegen ähnlicher Straftaten verurteilt sind. Der Bande konnten u. a. die Einbrüche auf der Körnerstraße, Trödel-, Reichstraße und in der Salomonikapothek auf dem Neumarkt nachgewiesen werden, wobei den Tätern geschlossene Wäpfe, Dolan, Textilwaren, Felle, Geld und Raubgüter in die Hände fielen. Ein Teil des Diebesgutes konnte von der Kriminalpolizei wieder

gewirgelt werden. Vermutlich kommen die Besonnenen auch zu dem Besonnenen in der letzten Zeit im Kleinen Stadtbereich in Frage. Die Entscheidungen über sind noch im Gange.

Freital. Der landwirtschaftliche Parteiführer im 6. Unterbezirk in Freital, Albert Rudolf Kühnig, der bereits vor einigen Tagen sein Mandat als Stadtvorstand in Freital niedergelegt hat, ist laut eines Beschlusses des Bezirksvorstandes aus der SPD ausgeschlossen worden. Kühnig, der die Niederlegung des Stadtvorstandes mit Bezug auf Freital begründet hatte, beging als Parteiführer einen großen Vertrauensbruch, er soll Parteigelder und Beiträge der Mitgliederversammlung für die Parteiführer unterschlagen haben. In landwirtschaftlichen Kreisen nennt man bereits die Summe von 4000 Mark. Nach Beendigung der sofort eingeleiteten Untersuchung durch Mitglieder des Bezirksvorstandes soll die Angelegenheit der Parteiführer übergeben werden. Da Kühnig keine Stellung als Parteiführer größtenteils mit dem Parteiführer hatte, darüber liefen bereits mancherlei Gerüchte um.

Sachsenhausen. Rudolf Wendig erkrankte. Der Gesundheitszustand Rudolf Wendig, dessen 80. Geburtstag kürzlich mit großen Feierlichkeiten begangen wurde, ist nach ärztlicher Ansicht Belorgnis erregend, zumal angesichts des hohen Alters des Patienten der Herzschwächeanfall, den er am Sonntag erlitt, recht ernst zu nehmen ist.

Königsbrunn. Die Elektrizität im Haushalt. Gelegentlich eines Vortrages über die Elektrizitätsversorgung der Stadt Königsbrunn erklärte der Direktor Korf vom Elektrizitätsverband Ordo, daß in Königsbrunn zum ersten Male in größerem Umfange ein Versuch gemacht werden solle, wie weit sich der Bedarf elektrischer Energie für Haushaltungen entwickeln lasse. Der Strom für Kochzwecke soll zu Billig werden, daß sein Gebrauch auch für die kleinen Leute möglich wird. Die Hausfrauen werden von ihnen winkenden Ratschlägen zweifellos gern Gebrauch machen.

Bismarckwerda. Tödlicher Unfall. Der Gutbesitzer Emil Hahnemann in Bismarckwerda stürzte am Sonntagabend durch ein Tennenloch auf den Boden der Scheune herab und erlitt schwere innere Verletzungen, an deren Folgen er am Sonntag verstarb.

Leipzig. General Bronsart von Schellendorf vor dem Reichsgericht. Der Generalleutnant a. D. Bronsart von Schellendorf hielt anlässlich einer Tagungsfeier in Königsberg vor Mitgliedern des Tannenbergbundes und des Verwoll eine längere Rede, in der er im Rahmen einer historischen Betrachtung die heutige Staatsform dem alten Königtum gegenüberstellte. Er sagte hierbei, daß die Offiziere und ausdisziplinierten Beamten des früheren Königtums von einer jämmerlichen Republik übernommen worden seien, und daß nur durch ihre Mitarbeit diese Republik ihr Leben friste. Deshalb wurde gegen ihn eine Anklage wegen Vergehens gegen das Republikengesetz erhoben. Bronsart von Schellendorf wurde sowohl in erster wie in zweiter Instanz — am 21. Juli 1927 vom Landgericht Königsberg — von dieser Anklage freigesprochen. Wegen dieser Freispruch hatte der Staatsanwalt Revision beim Reichsgericht eingeleitet mit der Begründung, daß eine bewusste Verächtlichmachung der Republik vorliege. Der Reichsanwalt schloß sich dieser Auffassung an und stellte seinen Antrag auf Aufhebung des Urteils und Zurückverweisung zu neuer Verhandlung weiter darauf, daß die Strafkammer hätte prüfen müssen, ob der Angeklagte die Reichsregierung beabsichtigte. Der zweite Straftat des Reichsgerichtes hat aber jetzt diese Revision verworfen. Nach der geltenden Rechtsprechung habe jedem Deutschen das Recht der freien Meinungsäußerung zu. Nur eine Verleumdung, die den Grad der Beschimpfung an sich hat, ist strafbar. Außerdem konnte nicht erwiesen werden, daß eine Verleumdung vorläufig beabsichtigt war, da die Volksorgane, die die Versammlung überwachten, aus der Rede des Generals lediglich diese Stelle hatten beanstanden können und die Rede nur vor Angehörigen des Tannenbergbundes und des Verwoll gehalten wurde.

Leipzig. Amtsunterdrückung eines Ober-Steuerinspektors. Das Gem. Schöffengericht Dresden hatte am 4. April 1927 dem Ober-Steuerinspektor Julius Robert Kunze in Dresden wegen Amtsunterdrückung u. a. zu einer Justizstrafe von 1 1/2 Jahren und zu 3 Jahren Ehrverlust, den Leiter der Gewerbesteuer Dr. Schuster, wegen Untreue zu 1 Jahr Gefängnis und 2 Jahren Ehrverlust und den Dr. Huhn in Dresden wegen gewerbsmäßiger Hehlererei zu einer Justizstrafe von 1 Jahr und 2 Jahren Ehrverlust verurteilt. Dr. Huhn hatte im Laufe einer längeren Zeitperiode zusammen etwa 20 000 Mark Darlehen von Dr. Schuster aufgenommen und durch Scheinabgaben, die schließlich Kunze unter Verwendung falscher Belege verbuchte. Die 3. Ferienstrafkammer Dresden hob in der Berufungsverhandlung am 9. September die Urteile gegen Dr. Schuster und Dr. Huhn auf und erkannte unter Begünstigung der Ehrenstrafen für Dr. Schuster auf 3 Monate Gefängnis und Dr. Huhn auf 1 Jahr Justizstrafe. Wegen dieses Urteils reichten die Angeklagten Kunze und Dr. Huhn Revision ein. Kunze machte geltend, daß er nur Geld gegen echte Scheinabgaben habe, Huhn, daß seine gewerbsmäßige Hehlererei zu Unrecht angenommen wurde. Er sei lediglich durch die Buchführer seiner Gläubiger immerfort zu neuen Geldannahmen gezwungen gewesen. Der Reichsanwalt stellte den Antrag, die Revision in Sachen Kunze als unzulässig zurückzuweisen, dagegen in der Sache Dr. Huhn das Urteil aufzuheben und zu neuer Verhandlung an die Vorinstanz zurückzuweisen. Der 1. Strafsenat des Reichsgerichts entsprach diesem Antrag.

Leipzig. Tödlicher Fahrstuhlunfall. Gestern vormittag ereignete sich in Leipzig-Neubau ein Fahrstuhlunfall, bei dem ein Beteiligter getötet wurde. Ein Arbeiter hatte sich entgegen den Bestimmungen des Fahrstuhls bedient und hatte auf ihm eine kleine Kiste befestigen wollen. Diese war unterwegs gekippt, hatte den Arbeiter an den Fahrstuhlbalken gedrückt, so daß ihm beide Beine gebrochen wurden, auch innere Verletzungen hat er erlitten. In diesen Verletzungen ist er kurz nach einer Entlassung ins Krankenhaus gestorben.

Leipzig. Wertens als Zeuge im Scherzprozess. In dem Dokumentenfälscher- und Spionageprozess Schredt und Genossen beschloß das Gericht auf Antrag des Reichsanwalts, den zur Zeit in Wien weilenden Karl Wertens als Zeugen zu laden und ihm für die Reise nach Leipzig und Genf zurück volles Geleit im Hinblick auf die gegen ihn beim Reichsgericht schwebenden Strafverfahren zu gewähren.

Leipzig. Tödlicher Fahrstuhlunfall. In einer Farbenfabrik in Leipzig-Neubau bediente sich ein 67 Jahre alter Arbeiter, der Farben auf eine Vorki transportierte, des Aufzugs. Während der Fahrt schied der Wagen ins Rollen gekommen zu sein und drückte den Arbeiter an die Wand des Fahrstuhls. Der Verunglückte trug so schwere Quetschungen und Gliederbrüche davon, daß er nach seiner Entlassung ins Krankenhaus starb.

Pegau. Unnatürliche Mutter. Im Juli v. J. hatte ein 23 Jahre altes Mädchen aus Carzdorf ihre beiden Nainlinge ermordet und die Leichen auf dem Bahnhof in Aussicht im Frauenaborte in die Grube geworfen. Jetzt wurden die unheimlichen Mutter sowie ihr Bräutigam von der Pegauer Polizei festgenommen.

Waldenburg. Schwere Unglücksfälle. Im Braunkohlenbetrieb der Grube Friedländer der Braunkohlen- und Zementindustrie u. a. ereignete sich heute nacht ein folgenschwerer Unfall. Zwei Kohlenzüge stießen mit großer Gewalt zusammen. Die Führerstände der Lokomotiven wurden vollständig zertrümmert. Auf der einen Maschine waren Führer und Heizer sofort tot, auf der zweiten wurden die Bedienungsleute mit schweren Verletzungen geboren.

Chemnitz. Schwere Verkehrsunfälle. Montag nachmittag fand in der Rittersstraße ein Lastwagenunfall der Kraftverkehrs-Gesellschaft Freistaat Sachsen gegen einen Straßenbahnwagen. Der Anprall war so stark, daß die Straßenbahn aus den Schienen gedrückt wurde. Beide Wagen wurden erheblich beschädigt. Durch Glasplitter wurde eine Frau ernstlich im Gesicht verletzt. Zur selben Zeit stießen auch in der Stollberger Straße zwei Kraftwagen zusammen, von denen der eine infolge der Glätte auf der schiefen Straße ins Rutschen gekommen war. Ein Kaufmann trug Verletzungen davon, die seine Heberführung ins Krankenhaus erforderten.

Annaberg. Gemeindevorstand. Die tagen am Sonntag und Montag die bürgerlichen Gemeindevorsteher des Oberbezirks und Mitglieder der bürgerlichen Fraktionen des Bezirksausschusses und Bezirksrates unter dem Vorsitz des Studienrates Dr. Neumann zusammen. Der zweite Vorsitzende des Bezirksrates, Dr. Peters, sprach über die Frage des Zusammenstufens der bürgerlichen Gemeindevorstände und beauftragte deren feste Organisation. Die Versammlung nahm einstimmig eine Entschließung an, wonach der oberbezirkliche bürgerliche Gemeindevorstand diese Einigungsbestrebungen stützt. Dr. Peters wird gebeten, im Sinne seiner Darlegungen auf die zuständigen bürgerlichen Wirtschaftspolitischen Verbände einzuwirken.

Schleiz. E. E. Riesenunterdrückung in der Kirchenverwaltung. In der diesigen Kirchenverwaltung wurde eine große Unterdrückung aufgedeckt worden, die sich auf 100 000 Mark belaufen sollen. Im Zusammenhang damit wurde bereits am Sonntag ein Stadtvorstand verhaftet, der jedoch schon vorher sein Amt niedergelegt hatte. Die Angelegenheit hat in Schleiz große Erregung hervorgerufen. Die amtlichen Stellen hielten sich einweisen in Schleiz und geben nur die Tatsache der Unterdrückung an.

Waldenburg. Mordversuch und Selbstmord. Am 28. Januar ist die 70. Wiederkehr des Tages der Gründung des diesigen Klosters. In Würdigung dieses bedeutenden Jubiläums veranstaltete der Heimatverein an diesem Tage im Gasthof zum Schwan einen Vortragsabend mit Lichtbildern.

Falkenberg. Mordversuch und Selbstmord. Ein fleißiger Arbeiter hatte nach einer Auseinandersetzung mit seinem Arbeitgeber keine Entlohnung erhalten. Er wurde darüber so erregt, daß er mit einer Pistole einen Schuß auf den Werkleiter abgab, der jedoch unverletzt blieb. Durch einen zweiten Schuß machte der junge Mann freiwillig seinem Leben ein Ende.

Waldenburg. Vier Vergleute schwer verurteilt. In der vergangenen Nacht wurden in einem Schacht der Rittersberger Gruben durch vorsätzliches Lösen eines Sprengstoffes vier Vergleute schwer verletzt.

Waldenburg. Fabrikbrand bei Wera. Dienstagabend gegen 8 Uhr brach in Kleinberndorf im Landkreis Wera in der Zechenwälderei von Raundorf & Pöcher ein Großfeuer aus, das erst gegen 2 Uhr nachts gelöscht werden konnte. Das Fabrikgebäude ist von dem Brande so mitgenommen worden, daß der Betrieb bis auf weiteres stillgelegt werden muß. 180 Arbeiter müssen feiern.

Hohenleuben. Tödlicher Unfall. Gestern Abend stürzte das Pferd des Landwirts und Steinbruchbesizers Hauschild vor einem entgegenkommenden Auto. Der Besitzer stürzte vom Wagen und ist seinen Verletzungen erlegen.

Hirschberg. Am See. Der See unter der Fichte. Am Tschelberg fanden spielende Kinder unter einer Fichte eine Anzahl vom Wetter beschädigter Geldstücke. In einem derselben waren 750 Kronen enthalten. Die Beute dürfte aus einem alten Diebstahl rühren.

Reichenberg i. B. Entführung einer 14-jährigen. Das Ehepaar Franz und Auguste Lindner aus Reippen wurden beim Kreisgericht wegen Entführung der 14-jährigen Berta Wieleit aus Ströden in Schl. zu sechs Wochen schwerer Kerker verurteilt. Sie hatten die Hausgehilfin unter der Vorspiegelung, die Eltern wünschten einen Wechsel, aus ihrem Dienstorte entführt.

Ein nordböhmisches Kleinbahnidyll.

Sei geküßt, blaue Nacht!

Hd. Dresden, 21. Jan. Dem Lokunion-Sachverständigen wird von der nordböhmischen Grenze geschrieben: In den berühmtesten Bahnhöfen Europas zählt unstrittig die Gotthardbahn Deutsch-Wald-Weiden-Röhrsdorf, im Volksmunde die „Kille Weltmeerbahn“ genannt. Sie durchläuft die kaum 20 Kilometer lange Strecke in einundzwanzig Stunden — normalerweise —, doch kann man sich darauf freuen, daß die fahrplanmäßige Zeit niemals eingehalten wird. Die Bahn hat keine Anschlüsse zu verlassen und weiß sich danach zu richten. Wenn kürzlich von Wernsdorf berichtet wurde, daß ein Nachzügler zur Weihnachtszeit erst nach zweistündiger Verzögerung abfahren konnte, weil Lokomotivführer und Heizer „ihre Partie“ einfach verschlafen hatten, so ist das ein Ausnahmefall. Auf der besagten anderen Strecke ist schon mit ganz anderen Ueberlassungen aufgemerkt worden. Vor allem ist aber für allerhand Volksbelästigungen stets vorgesorgt. So geschah es kürzlich, daß in einer Station zwischen Weiden und Deutsch-Wald eine Sau Schwierigkeiten machte, in die Kille Weltmeerbahn einzufügen. Das Bäule konnte erst dann weiter dämpfen, als das widerpenisige Vorkentier nach halbstündiger Jagd eingefangen und eingeladen worden war. Hat es ein Butterweck mit sich zu bringen, dann zieht es die Strafe vor, denn sie meint eher zum Ziele zu kommen. Im letzten Frühjahr lieferten sich Spahwagen den Scherz und überließen die „Rekuraci“-Schilde mit einem Plakate, auf dem geschrieben stand: „Das Abreißen von Blüten während der Fahrt ist strengstens verboten“. Einmal gab die Bahn auch zu einer vielbesprochenen Wette Anlaß. Zwei junge Burken hatten es bekannt gemacht, daß sie per Weck rascher nach Deutsch-Wald kämen, als mit der Bahn. Der Lokomotivführer erhielt von der Wette Kenntnis, er stellte die Weck auf Vollampf, der Heizer legte zwei Scheffel Kohlen mehr ins Feuer, die Wagen klappten und der unerhörten Anstrengung. Das Publikum weinete, der Schaffner schimpfte auf die beiden Raubbuben wegen ihres verwegenen Unternehmens, das ausfichtlos sei. Aber als der Express im Stille eintraf, da fanden die beiden schon da und erhoben ein Triumphgeschrei. Es hatten die Wette gewonnen.

Die prekäre Situation der Bahn, von der schon häufig behauptet wurde, daß sie einmal an „Abonnement-Schwund“ sterben werde, hat sich nun, so schreibt uns ein Spottvogel, auf einmal wesentlich gebessert. Und im Deutsch-Waldler Lande herrscht talau und talab eitel Glück, Freude und blauer Himmel. Die direktionalen Eisenbahndirektoren werden gepriesen. Dankadressen sind wie Gewährungsleute verflochten, in Vorbereitung. Alles zielt darauf ab, ein großes Ereignis anzuleben zu begeben. Seitdem nämlich die Zeitung „Die blaue Nacht in den Eisenbahnen“ folgerichtig, d. h. die nächtliche Beleuchtung der Waggons mit blauem Licht in Aussicht stellt, wird der Strecke eine große Zukunft vorhergesagt. Die notorischen Verspätungen, das halbstundenweise Versäumnis — Uff, es geht nimmer! — und dergleichen kleine Betriebsfehler, über die man vormals monatelang klagen konnte, sie werden jetzt nicht mehr angestreift genommen. Die Reisenden sagen sich: „Wir sind ja für die Nacht eingerichtet, die blaue Nacht“. Man muß, lassen sie, sein Geschäft nur vertreiben und den Dingen bringen, was sie haben wollen. Rot wäre vielleicht noch besser gewesen, saftiges, schmelzendes, wellendes Rot. Aber hoffentlich ist alles nur der Ruf nach zu einer stillen Eintracht der Eisenbahn in dem gedachten Sinne. Und ein alter, ehrlicher Bahnwächter, der im Dienste grau und grauer geworden ist, weinte Tränen der Mühsal. „Die Kommerzialisierung“, freute sich der gute Mann, „beginnt sich also doch durchzusetzen. Wie froh bin ich, daß ich das noch erleben durfte.“

Beste Funkpruch-Meldungen und Telegramme

vom 25. Januar 1928.

Landrat a. D. Dr. Konstantin gestorben.

Berlin. (Funkpruch.) Der Leiter des deutschen und preussischen Landfreistates Landrat a. D. Dr. Konstantin ist heute früh nach längerem Leiden verstorben.

Tiefstahl im preussischen Landtag.

Berlin. (Funkpruch.) In der Nacht vom Montag zum Dienstag wurde im deutschen Reichstagsparlament im preussischen Landtag ein Einbruch verübt. Die Einbrecher durchstießen sämtliche politische Akten. Um einen Einbruch vorzutäuschen, stahlen sie Wertgegenstände der Sekretärinnen.

Sitzung des Oberparlamentarischen Ausschusses am 2. Februar.

Berlin. (Funkpruch.) Der Ausschuss zur Prüfung von Maßnahmen zur Sicherstellung parlamentarischer Finanzverwaltung in Reich, Ländern und Gemeinden ist von seinem Vorsitzenden, dem Herrn Reichsminister der Finanzen Dr. Brücher, zu einer Sitzung auf den 2. Februar 1928 nach Berlin berufen worden. Dem Ausschuss gehören der preussische und der badische und der hüringische Finanzminister und der Präses der Hamburgischen Finanzdeputation an. **Stadttrat Busch zur Niederlegung seines Amtes aufgefordert.** — Ein Beschluß der Wirtschaftspartei.

Berlin. (Funkpruch.) Wegen den der Wirtschaftspartei angehörenden Stadttrat Busch, den Grundstücksbesitzern beim Magistrat Berlin, sind im Laufe des letzten Jahres von verschiedenen Seiten Vorwürfe erhoben worden, die sich auf die Grundstückskäufe der Stadt Berlin bezogen. In einer Konferenz der Arbeitsgemeinschaft Grobberlin der Wirtschaftspartei wurde gestern Abend nach längerer Ausführungen des Stadttrates Busch auf Antrag des Parteivorstandes der Wirtschaftspartei eine Entschließung mit 117 gegen 5 Stimmen gefaßt, in der Stadttrat Busch aufgefordert wurde, dem Magistrat bis zum 31. Januar sein Amt zur Verfügung zu stellen. Sollte er dieser Aufforderung nicht nachkommen, habe er sich als außerhalb der Partei stehend zu betrachten.

Ein Anglerdes Interieur mit Stegertwahl.

Berlin. (Funkpruch.) Die Zeitung „Der Deutsche“ ist von Dr. Stegertwahl zur Mitteilung ermächtigt, daß die heute vormittag in der Neuen Berliner Zeitung veröffentlichten angeblich von ihm stammenden Äußerungen über die Notwendigkeit eines radikalen Kurswechsels im Zentrum keineswegs authentisch sind. Stegertwahl habe niemals mit einem Mitarbeiter des genannten Blattes eine Unterredung geführt, oder irgendwen zur Veröffentlichung einer Unterredung in diesem Blatt ermächtigt.

Wonen Nordverleumdung am eigenen Rinde verurteilt.

Schweidnitz. (Funkpruch.) Das Schweißgericht verurteilte gestern den 23-jährigen Landwirt Ritter wegen Nordverleumdung an seinem eigenen Hühner Rinde zu 4 Jahren Justizstrafe und 6 Jahren Ehrverlust. Ritter hatte, um sein uneheliches Kind aus der Welt zu schaffen, dem Rinde vergiftetes Konfekt gegeben. Das Kind war aber das erste Stück Konfekt sofort wieder von sich und war nicht mehr zu bewegen, ein zweites Stück zu nehmen. Einige Zeit später verstarb Ritter, dem Rinde Salzsäure in den Mund zu flößen. Die herbeiziehenden Hühner des Kindes entriß es dem Ritter und es gelang, das Kind zu retten.

Aufhebung von Filmverboten im besetzten Gebiet.

Koblenz. (Funkpruch.) Die Rheinlandkommission hat auf Grund der vom Reichskommissar für die besetzten rheinischen Gebiete erbobenen Vorstellungen den Film „Die große Parade“ für die besetzten Gebiete freigegeben und das vor zwei Monaten ausgesprochene Verbot des Films „Das Feldgericht von Gorlice“ aufgehoben. Ebenfalls wurde das im vorigen Jahr ausgesprochene Verbot des Films „Die verunkelte Flotte“ aufgehoben. Der Film ist für die besetzten Gebiete nunmehr in neuer Fassung unter dem Titel „Wenn Flotte gegen Flotte steht“ zugelassen worden.

Untergang des belgischen Passagierdampfers „Elisabethville“?

X Paris. Nach einer im Matin veröffentlichten Agentenmeldung aus Antwerpen ist dort das Gerücht im Umlauf — ohne bis jetzt bestätigt worden zu sein — daß der belgische Passagierdampfer „Elisabethville“ auf der Höhe von Lenerik gesunken sei.

Deftiger Sturm in England.

X London. England wurde gestern von einem Sturm heimgesucht, der von heftiger Deftigkeit war. Zeitweilig erreichte der Wind eine Stärke von 70 Meilen in der Stunde. In den nördlichen Vorstädten Londons wurde erheblicher Schaden angerichtet. Teile des Leamingtons waren wieder überflutet.

Der Krieg in Nicaragua.

Managua. (Funkpruch.) Amerikanische Marine-schiffe haben das Hauptquartier General Sandinos an dem Berg El Chipote ohne Zwischenfall besetzt. Wie er innerlich, war Sandinos Lager am 16. d. M. von Flugzeugen bombardiert worden.

Zur Notlage der mecklenburgischen Landwirte.

Schwerin. Im mecklenburgischen Kreise Wore haben 88 Landwirte aller Weltparteien an das Landesfinanzamt die Erklärung abgegeben, daß sie in Anbetracht ihrer wirtschaftlichen Notlage nicht mehr in der Lage seien, weitere Landessteuern zu zahlen. Zum Schluß der von sämtlichen Landwirten einhändig unterschriebenen Erklärung heißt es, daß sie alle aus diesem Schritt etwa entstehende Folge auf sich zu nehmen bereit wären.

Unser Inventur-Ausverkauf

dauert
nur
noch

3 Tage Donnerstag
Freitag
Sonnabend

Tropelowitz

Der Wehrwolf, Bd. d. M., Bezirksgruppe Riesa.

Wir laden alle Deutschsinnigen zu dem am Freitag, 27. Januar 1928, abends 7,8 Uhr im Saale der Elbterrasse Riesa stattfindenden

Deutschen Abend

bestehend in musikalisch. Darbietungen, Lichtbildern und Tanz, herabköstl. ein. — Eintritt einschließlich Tanz 75 Pfg.



Karten

zum Maskenball am Sonnabend, 4. Februar, im Hotel Köpfer sind zu haben in den Buchbdlg. Rob. Blume, M. Osterform, im Sig. Weich. Ed. Wittig und bei Edmund Zeißer. Herrenmasken 2.— M., Damenmasken 1.50 M., Zuschauer 1.— M. (ohne städt. Steuer).

Auf vielseitigen Wunsch

beginnt in Elbterrasse Riesa noch ein

Schneider- und Weißnähh-Kursus

von Anna Arvey, Mittweida

in München kunstgewerblich akad. und staatl. gepr. Schneidermeisterin.

Einmal wöchentlich Unterricht in Nachm.- u. Abendkursen.

Schnittzeichnen, Zuschneiden und Anfertigen sämtlicher Damen- und Kindergarderober (elegant und einfach) sowie Wäsche, Modernisieren von Alt-Garderober. Günstige Zahlungsbedingungen.

Der Unterricht beginnt am Donnerstag, den 2. Februar.

Jede Dame lernt ohne Vorkenntnisse ihre Garderobe zuschneid. und anfertigen.

Anmeldungen werden entgegengenommen am Freitag, 27. Januar im Unterrichtslokal „Elbterrasse“ von nachm. 3 bis 7 Uhr

Mein Kursus hat im vorigen Jahre m. größter Zufriedenheit in Riesa stattgefunden.

Wer Geschäfte machen will, muß inquirieren



Kaiser's Brust-Caramellen mit den „3 Tannen“

helfen hier. Wie ästig, wie quälend ist der Husten, wie gefährlich der Keuchhusten, wie schlimm das kratzende Gefühl im Hals bei Vernehmung, bei Heiserkeit. Hier helfen nur die berühmten, seit 35 Jahren bewährten Kaiser's Brust-Caramellen. Paket 40 Pfg., Dose 80 Pfg.

Zu haben bei: Stadt-Apoth. Dr. A. Arnold, Central-Drog. Oscar Förster, Arth. Schirmer, Glaubitz, W. Lupprian, Glaubitz und wo Plakate sichtbar. Otto Jäger, Röderna, Hugo Plonka, Wülknitz, Alfred Otto, Gröba

Sonntag, 5. Februar
19 Uhr
im Hotel zum Stern

Großes Saal-Sport-Fest

Radfahrer-Berein „Adler“ (D.M.V.)

Motorrad-Club Riesa 1925 (D.M.V.)

Hockschuh-, Fahrrad-,
Runnifahren, Reigen
usw.

NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN

Regelmäßige direkte Abfahrten mit Doppelschrauben-Dampfern für Reisende u. Auswanderer von Bremen nach

CANADA

Nähere Auskunft über Reisebedingungen u. Abfahrten erteilt Riesa: Wilhelm Frenzel Nachf. Wettinerstraße 2.

Achtung!



Kantine Steinert

Zeithain-Lager.

Sonnabend, 28. u. Sonntag, 29. Jan. findet unter allbekanntes fideles

Bockbierfest

statt. Otto Müller und Frau.

Durchaus tüchtiger, eingeführter Vertreter für Margarine, Fette, Konfitüren usw.

von erster Fabrik geliefert. Beste Qualitäten zu günstigsten Bedingungen! Ausst. Angebote unter D. W. 9740 an Rudolf Woffe, Dresden.

Für gutlohnende Beschäftigung werden noch eingestellt:

Belehserinnen, evtl. zum Anlernen Mädchen für Handarbeiten.

Wohnverhältnisse steht zur Verfügung.

Gaubold & Co., Wirtwarenfabriken

Vertreter

tätig u. in Kolonialwarengeschäften usw. auf eingeführt, von Dresdner Teigwarenfabrik für die Bezirke Riesa-Döbeln-Rohrweil usw. bei hoh. Provision lot. gel. Off. unt. V 849 an Hsa-Dresden-N. 1.

Klavierspinner
Seifarth

kommt nächster Tage nach Riesa. Aufträge auf Stimmgängen nimmt entgegen

B. Zeuner
Piano-Magazin
Pausitzstraße 73/49
Fernsprecher 686.

Schriftl. Beimarbeit
Stalls-Verlag Mähnen C2.

„Schneewitt“
Seifenpulver

das beliebte Waschmittel erfrischt im Winter die Bleiche. Ein volles Bid. nur 45 Pfg. In einh. Geschäften erhältlich. Konf. bei F. W. Thomas & Sohn.

Nathausplatz 5
Reben 1 Sofa, 1 eiserner Ofen, 1 Badlampe, Tisch zum Verkauf. Beschäftigung Donnerstags vormittag.

Schützenhaus Riesa

empfiehlt seine Lokalitäten Vollständig renoviert

Moderner Saal steht Vereinen und Gesellschaften zur Verfügung

ff. Biere

Weine erster Firmen Gute Küche Vereinszimmer Asphaltkegelbahn

Gasthof Heyda.



Diesen Sonnabend veranstaltet der Jugendverein „Frohinn“ Heyda einen

öffentlichen Maskenball

(Festung auf der Elm).

Masken-Prämierung. 2 Musik-Kapellen.

Schöne Tanzbelustigung.

Große Ueberraschungen.

Einlass 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Karten für Masken 2.50 M., für Zuschauer 1.50 M.

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein der Festausst. H.

Für die Generalvertretung einer bestrenommierten Zigarettenfabrik mit hervorragenden Qualitätsfabrikaten wird ein in Stadt und Land vorzüglich eingeführter, tüchtiger

Bezirksvertreter

gesucht. Angebote mit allen notwendigen Angaben erbitte E. Sanyl, Dresden-N., Markschl. 55, I.

Fortsetzung d. Steingut-warenverkaufs Riesa, Bruchgasse 2.

Steingutgeschirren (6 gr., 6 kl. Tassen, Salz- und Weinbecken, Ofen- und Deckelchen) 2.50—3.50, Wäfen von 20—50 Pfg., Uhrgehäuse mit Wäfen 1.50 bis 2.50, Steingutfiguren 50 bis 150 Pfg., einzelne Tassen 20 und 10 Pfg., Biergeschirre 25 bis 50 Pfg., einzelne Salz- und Weinbecken 35 Pfg.

Stollensteuer

für Weihnachten 1928 wird angenommen.

Bücherei Robert Büchner, Großenbainer Str. 18.

Rester

in schw. L. Samt, 90 cm fr. für Kleider, und Damaste für Tisch- u. Bettwäsche geeignet, empfiehlt F. Donat Riesa, Feldstr. 6, 1.

Vereinsnachrichten

ACB. Gaudballstg. Heute abend 8 Uhr Bürgergarten wichtige Versammlung.

Chorverein. Donnerstag, 26. d. M., 20 Uhr, Oberrenschule. Alle Damen und Herren!

Wehrwolf, Bd. d. M., Ordng. Riesa. Alle alt- und passiven Kameraden Freitag zum Deutschen Abend punkt 7.15 Uhr antreten. Anzug: Anst, lauge dunkle Hose.

V. S. W. Riesa. Wir bitten um zahlreiche Beteiligung am Deutschen Abend des Wehrwolf, Bd. d. M., Riesa, Freitag, den 27. Januar, 7,8 Uhr abends Rest. Elbterrasse.

Militär- u. Pioniere u. Train. Donnerstag, 26. 1. 8 Uhr abends Monatsversamm. im H. Z.

Begräbnisunterstützungskasse im Eisenwerk Riesa. Sonntag, 29. Jan. 1928, nachm. 2 Uhr, findet im Betriebsratsgebäude der Mittelbeutischen Stahlwerke, Riesa, unsere diesjährige Hauptversammlung statt. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Festschule Zeithain. Freitag, den 27. Januar, in Schneiders Restaurant Jahres-Hauptversammlung. Gäste herzlich willkommen.

Voranzeige!

Gasthof Hagewitz.

Sonntag, den 29. Januar großes

Prels-Skaten.

Heute

ff. hausschlacht. Wurst.

M. Gummlich, Goethestr. 55

Morgen

Donnerstag

Schweinschlachten.

Große Nacht

fr. Vilt-Str.

Fast neue Maschinen-

Einrichtung für

Bäckerei

wie Knetmaschine, Teig-

Teilmaschine, Schlagma-

schine, Sonnenmühle, Sack-

ständer, Mehlsiebmaschine

und mehrere Backtöpfe

zu verkaufen.

Tausch anderer Objekte

nicht ausgeschlossen. Gefl.

Anfragen unter E 961 a

an das Tageblatt Riesa.

Täglich frische Seefische.

Clemens Bürger.

Silberblante blutfrische

grüne Heringe

täglich frisch eintreffend

diese Woche besonders billig.

Fettbündlinge

5-Pfd.-Kiste 1.80 M.

empfiehlt

Carl Jäger, Gröba.

H. Schellisch

H. Rabian ohne Kopf

H. Fischler.

Carl Jäger, Gröba.

Zwangsinnung

für das

Gen.-Maschinenlocher-

Fahrrad- u. Nähmaschinen-

Mechaniker-Handwerk

Riesa und Umgebung.

Donnerstag, d. 26. Januar

1928, abds. 7 Uhr findet die

Jahreshauptversammlung

im Köpfer Hotel in

Riesa, Bismarckstr., statt.

Zahlreiches Erscheinen

ist Ehrensache.

Der Obermeister.

MASKENBALL

Turnverein
Weida D.T.

im Gasthof Pausitz

Neueste Dekoration

Masken 2 RM. Zuschauer 1.50 incl. Steuer

Sachsen und die Reichsbahn.

Von Wilhelm Kästner, Dresden.

Selbst wenn man weitgehend die finanzielle Belastung der Reichsbahn durch Dameschienen und Wiederbauparbeiten berücksichtigt, muß man doch sagen, daß die Eisenbahnverhältnisse in Sachsen in den letzten Jahren sehr vornehmlich eine Katastrophe waren. Die Einzelvorgänge werden von dem Betroffenen noch in frischer Erinnerung sein und infolge ihrer Ungeheuerlichkeit auch nicht so schnell vergessen werden können.

Vor wenigen Tagen hat sich nun auch der sächsische Landtag eingehend mit diesen höchst unerfreulichen Zuständen beschäftigt. Die Anregung hierzu bildete eine Anfrage des Abg. Dr. Kattner und Genossen an die Regierung über die Bedingungen und Bedingungen im Eisenbahnverkehr von Sachsen.

In letzterer Einmütigkeit war sich das gesamte Haus darüber einig, daß Sachsen als Stiefkind der Reichsbahn behandelt wird und für die Zukunft durch energisches Vorgehen seiner Regierung unbedingt eine Besserung dieses unwürdigen Zustandes erstreben muß.

Aus den Ausführungen Dr. Kattners ging beweiskräftig hervor, daß in außerordentlichen Bezirken mit ebenfalls sehr schlechtem Verkehr, wie Berlin, Frankfurt, Hamburg, Karlsruhe, Mannheim, Rheinland, Westfalen, Südwestfalen und Thüringen auch in den Tagen der Kältemilde über Sächsen irgend welcher Art, die über normale Verhältnisse hinausgehen, nicht zu klagen gewesen ist.

Weidlich ist auch die Landtagsverhandlung, daß das Eisenbahnpersonal mit seiner übermenschlichen Kräfte alles getan hat, was es vermochte. Trotzdem dieser Zusammenbruch.

Wenn nun hierzu noch die Befestigung der Reichseisenbahndirektion Dresden tritt, so wie sie dem Abg. Kattner und auch der sächsischen Regierung zugegangen ist, dann kommt man, ohne vorzeitig zu sein, zu dem Schluss, daß hier in der Organisation und in der Leitung etwas ist, was nicht in Ordnung ist und in der Leitung etwas ist, was nicht in Ordnung ist.

Es wird niemanden interessieren zu erfahren, daß in der Zeit vom 21. bis 28. Dezember 1927 im Gebiete der sächsischen Staatsbahnen 1483 Fälle ausgearbeitet sind, wenn es sich darum handelt, in der Zeit des Kaltes und der Eisanberaumerung durch Hinwegung eines geordneten Eisenbahnverkehrs auch bei heftiger Kälte und hartem Schneefall zu gewährleisten. Die Zustände an den Bahnhöfen seitens der Reichsbahndirektion durch den wiederholten Hinweis auf das Unzulängliche der Personalfrage mutet etwas sehr vorantastlich und altmodisch an. Inwiefern wäre es bestimmt gewesen, wenn das unzulängliche Rechtfertigungs-schreiben Mittelungen darüber enthalten hätte, welche Maßnahmen getroffen werden können, um eine noch mögliche derartige Beeinträchtigung der sächsischen Wirtschaft nach menschlichem Ermessen zu verhindern.

Nichts von allem ist geistlich. Der Volksrat spricht zu seinen Untertanen. Der Risiko und die Bürokratie kommen mit Zahlen und mit Statistiken. Das sachkundige Volk hat sich in solche Sachen nicht hineinzuweisen. Es wird im alten Stiel weitergemacht.

Der sächsische Landtag ist durch die Landtagsverhandlungen der Reichsbahn geführt worden, ebenso dem sächsischen Vertreter im Verwaltungsrat der Reichsbahn, von dessen Tätigkeit in dieser Katastrophenangelegenheit man bis jetzt überhaupt noch nichts gehört hat. Wenn Herr Bud sich nicht einmal bei solchen Fehlschlägen im sächsischen Eisenbahnverkehr laut und vernünftig an maßgebender Stelle Gehör zu verschaffen versteht zu Gunsten des von ihm vertretenen Landes, so muß man sich wirklich fragen, ob er der geeignete Vertreter Sachsens im Verwaltungsrat der Reichsbahn ist. Im ganzen darf man gespannt sein, ob auf die Stellungnahme des sächsischen Landtags und auf die zu erwartenden Schritte der sächsischen Regierung bei der Reichseisenbahnverwaltung diese zu konkreten Verbesserungsmaßnahmen kommen. Wird trotz aller Proteste auf neue der Versuch gemacht, alles im Sande verlaufen zu lassen, so müßte einmal Ernst gemacht werden mit der Forderung, die einst ein unzufriedener Passagier ins Besondere schreiben wollte: „Mehr sachkundiges Betriebspersonal einstellen und dafür Gehaltssteuern entlassen“.

Die Beratungen des Interfraktionellen Ausschusses.

Berlin. (Telephon.) Die Deutschnationale Pressestelle teilt mit:

Gestern nachmittag, um 16 Uhr, wurden die Verhandlungen im Interfraktionellen Ausschuss des Reichstages fortgesetzt. Zunächst wurden Beschlüsse wegen der Übernahme der Rentenbankschuld-Zinsen durch das Reich erörtert. Es wurde darauf hingewiesen, daß eine solche Maßnahme die Kreditwürdigkeit der Landwirtschaft besonders im Ausland in einem zweifelhaften Lichte erscheinen lassen könnte. Die ganze Frage wurde als nicht spruchreif angesehen und dem Finanzministerium zur weiteren Prüfung überwiesen.

Anschließend wurde die allgemeine Kreditfrage erörtert und festgestellt, daß die Überbreitung des Kredit-Volumens der Preussensache zu Nachforderungen geführt habe, die die Genossenschaftszentrale und Banken stark bedrückten. Zu dieser Einigung der Tätigkeit der Preussensache trete noch ihre Belastung durch 60 Millionen der Rentenbankschuld. Diese belaste sie bei der Reichsbank. Es wird verurteilt werden, die es Kontingent von 60 Millionen der Preussensache abzunehmen. Der Reichsfinanzminister ist gleichmäßig bereit, den im vorigen Jahre gegebenen 100 Millionen-Längertredit erst zwischen der Mitte 1928 und dem 31. März 1929 in Raten zurückzuführen. Dadurch würde die Kasse instandgesetzt sein, die am ersten Februar und einen April rüchigen Wechselraten nicht zurückzuführen. Die Lage des ausländischen Geldmarktes wurde als zur Zeit ungünstig betrachtet. Es wird gerade hier eine Besserung erhofft. Sodann wurde die Frage erörtert, ob die Begebung von Staatswechseln zweckmäßig wäre und festgestellt, daß die Reichsregierung in dieser Hinsicht von der Lage des Weltmarktes abhängig ist. Schließlich wird vom Reichsbedürfnis, bis zu 100 Millionen als Zwischenkredit für die Überleitung der schwebenden Personal-schuld in laufende Kredite auszuweisen. An den Verhandlungen nahmen u. a. der preussische Landwirtschaftsminister und Vertreter der Preussensache und der Rentenbankzentralkasse, dagegen nicht der preussische Finanzminister, teil.

Im weiteren Verlauf der Verhandlungen wurden handelspolitische Fragen formuliert. Ueber den weiteren Fortgang der Diskussion der Landwirtschaft läßt sich feststellen, daß innerhalb des Ausschusses grundsätzliche Einigkeit erzielt ist. Am Mittwoch werden von dem Ausschuss die Resolutionen formuliert werden, die dann an den Haushaltsausschuss weiter geleitet werden. In der Vormittagsung wird man insbesondere die Frage der Zinsanleihe behandeln, während in der Nachmittagsung die Erörterung weiterer Hilfsmaßnahmen stattfinden wird, die, wie man annimmt, zum Teil auf steuerpolitischem Gebiete liegen.

Die erste Lesung des Reichsetats beendet.

Shoebus-Bericht und Subventionsforderungen vor dem Reichstag.

Deutscher Reichstag.

Berlin. Im Reichstag wurde gestern nach fünfjähriger Dauer die erste Beratung des Etat für 1928 zu Ende geführt. Der kommunalistische Antrag, den Shoebus-Bericht sofort zu veröffentlichen, wurde mit 173 gegen 141 Stimmen abgelehnt.

Abg. Koch-Berger (Dem.) erklärt, er wolle im Interesse einer gesunden Arbeitsteilung die Oppositionsreden gegen die Regierung den Regierungsparteien überlassen. Die Verfassung habe alle Wege zum Einheitsstaat freigegeben. Man müsse nur die verfassungsmäßigen Rechte gebrauchen. Bei einem Vergleich mit der Länderkonferenz könne niemand mehr über die Diffosigkeit und Kompromißlust des Völkervertrages spotten. Der Redner bekennt, daß die Forderung des dezentralisierten Einheitsstaates nur ein Deckmäntelchen sei. Tatsächlich gehe seine Partei von der Notwendigkeit aus, die Selbstverwaltung der einzelnen Landestteile zu härten und dem Bürokratismus zu Leibe zu gehen.

Zum Einheitsstaat komme man auf jeden Fall. Wenn man aber ärgere, komme man zum bürokratischen Einheitsstaat. Mit der Erhaltung der Eigenart der Stämme hätten die heutigen durch Parteienwillkür geschaffenen Staaten nicht das geringste zu tun. Alle Konflikte mit Bayern seien nicht über Jurisdiktionsfragen, sondern wegen des Souveränitätsbegriffes in Bayern entstanden. Daß der bairische Ministerpräsident eine Einladung beim Reichspräsidenten aus irgendeiner Verstimmlung heraus im letzten Augenblick abzugeben wage, sei mit seiner Stellung nicht vereinbar.

Eine Personalunion zwischen Reich und Preußen würde gleichzeitig eine Entschonung Preußens und eine Bevormundung des Südens durch den Norden bedeuten.

Beifremdlich sei es, daß im Zentrum noch zwischen Verfassungspartei und republikanischer Partei unterschieden werde. Wer an der Verfassung festhalte und sie verteidige, sei Republikaner. Der Einfluss der bairischen Volkspartei werde auf das Zentrum nicht immer günstig wirken. Mit Genugtuung glaube der Redner feststellen zu können, daß sich auch die Deutsche Volkspartei für den dezentralisierten Einheitsstaat erkläre. Man könne gewiss einmal ohne die Sozialdemokraten regieren, aber nicht gegen die Sozialdemokratie. Nur wenn sich, wie in Amerika, in den einzelnen Schichten der Bevölkerung die Ueberzeugung habe, daß ein Aufstieg der unteren Schichten im Interesse des gesamten Volkes ist, lasse sich revolutionäre Stimmung in diesen Schichten niederhalten. Das Jahr deutschnationaler Ministerberührung habe dazu geführt, die Sozialdemokratie zu härten und zu radikalisieren. Stillstand und Reaktion, so schließt der Redner, seien genau so gefährlich wie Revolution.

Reichswehrminister Groener erklärt, die Reichsregierung werde sich bis zur Beratung des Beirats darüber schlüssig machen, ob eine Veröffentlichung des Untersuchungsberichts des Sparkommissars Gömisch über die Phöbus-Angelegenheit stattfinden wird oder nicht. Abg. Torgler (Komm.) polemisiert gegen die Ausführungen der Linkskommissionin Rüdiger Fischer.

Abg. Mengel (Dn.) tritt für den gewerblichen Mittelstand ein und erklärt, eine harte Förderung der Landwirtschaft bedeute auch eine indirekte Förderung des gewerblichen Mittelstandes. Der Redner wendet sich

gegen die Eigenbetriebe der Kommunen

und gegen die Schwarzarbeit, durch die der Mittelstand schwer geschädigt würde.

Damit schließt die erste Beratung des Etats, der formell noch einmal an den Haushaltsausschuss überwiesen wird. Der kommunalistische Antrag auf sofortige Veröffentlichung des Untersuchungsergebnisses in Sachen Phöbus wird im Gesamtspruch mit 173:141 Stimmen abgelehnt. Das Haus legt dann die vor den Weihnachtstagen unterbrochene Aussprache über den Bericht über die Subventionsforderungen fort. Abg. Rosenbaum (Komm.) erklärt, die Haltung der Reichsregierung zeige, daß sie zu der Ausplünderung der Massen auch noch Hohn und Spott hinzufüge.

Ministerialdirektor Dorn vom Reichsfinanzministerium beantwortete darauf die kommunalistische Subinterpellation mit dem Hinweis darauf, daß der Reichstag im April vorigen Jahres auf Grund der Feststellungen des Untersuchungsausschusses einen Betrag von 20 Millionen zur Befreiung der Kollage der Gemeinden, der mittleren und kleineren Betriebe in Gewerbe, Handwerk und Landwirtschaft, sowie der Angehörigen und Arbeiter im besetzten und geräumten Gebiet bewilligt hat. Durch die Bereitstellung dieses Fonds dürfe der vom Untersuchungsausschuss geforderte Ausgleich gegenüber der Entschädigung der Industrie als durchgeführt anzusehen sein.

In der weiteren Aussprache ergrieffen das Wort die Abgeordneten Dr. Herz (Soz.), Dietrich-Baden (Dem.), Fiedler-Wildau (Dn.) und Effer (Nrl.). Letzterer erklärte, die Aussprache habe keinen Anlaß gegeben, das Wort des Ausschusses zu ändern. Der Redner beantragte, den Bericht des Ausschusses zur Kenntnis zu nehmen und sich dessen Wort anzuschließen. Der sozialdemokratische Antrag, die Forderungen an die Industriebetriebe auf schärfste zu mildern und die Ueberzahlungen einzusparen, wird in namentlicher Abstimmung mit 193 gegen 173 Stimmen der Sozialdemokraten, Kommunisten, Völkischen, der Christlichsozialpartei und des bairischen Bauernbundes abgelehnt. Angenommen wird der vom Abg. Effer begründete Antrag der Regierungsparteien, den Bericht entgegenzunehmen und sich dem Wort des Ausschusses anzuschließen.

Das Haus ging dann zur weiteren Beratung des Haushaltsplans für 1928 über, und zwar steht zunächst der Justizetat auf der Tagesordnung. Abg. Münzberg (Komm.) berichtet über die Ausschussverhandlungen.

Darauf werden die Beratungen abgebrochen.

Die Kostenfragen zur Durchführung des Schulgesetzes.

Berlin. (Telephon.) Im Reichstage fanden am Dienstag abend noch interfraktionelle Besprechungen der Regierungsparteien über das Reichsschulgesetz statt. Dabei wurde, wie das Nachrichtenbüro des RT. hört, über die Frage der Simultanschuländer (§ 20) nicht mehr gesprochen, weil die deutsche Volkspartei auf ihrem Standpunkt der von den anderen Parteien abgelehnt wird, fest verharret. Die Deutsche Volkspartei fordert nämlich, daß der Schul- und Simultanschuländer nicht wie im Regierungsentwurf befristet, sondern allgemein und nicht nur für Baden und Württemberg, sondern für alle Länder ausgedehnt wird, in denen die Simultanschule gesetzlich oder nach Herkommen besteht. In Streitfällen würde, falls § 20 so gefaßt wird, der Staatsgerichtshof entscheiden müssen, welche Länder nach Gesetz oder Herkommen Simultanschulen besitzen.

Die interfraktionellen Verhandlungen drehten sich nach Ausscheiden dieser Frage nur noch um die Kosten, die die Durchführung des Reichsschulgesetzes erfordert. Das Reichsfinanzministerium erklärte sich bereit, für den Uebergang 30 Millionen zur Verfügung zu stellen. Wie das Nachrichtenbüro des RT. weiter hört, entschlossen sich jedoch die Parteien, die Summe noch offen zu lassen, da die tatsächlich entstehenden Kosten noch nicht zu übersehen sind und wahrscheinlich höher sein werden. Die verhandelt, waren sich jedoch die Regierungsparteien darin einig, daß auch Länder und Gemeinden, da sie die Verwaltung der Schulen besitzen, an den Gesamtkosten beteiligt werden müssen.

Im Bildungsausschuss des Reichstags

Erörterte heute Mittwoch Abg. Dr. Ewensheim (Soz.) den geltenden in den interfraktionellen Besprechungen formulierten Antrag der Regierungsparteien, der nur eine einmalige Beihilfe des Reiches zu den Kosten des Reichsschulgesetzes vorsieht. Er verlangte, das entweder das Reich die gesamten Kosten übernehme oder man die Kostenfrage in Verbindung mit dem Finanzausgleich bringe. Ferner beantragte er, daß durch die Umwandlung einer Schulform der Vermögensstand der betr. Schule nicht berührt wird.

Ein Vertreter der sächsischen Regierung gab eine Kosten-

berechnung für Sachsen. Danach würde die einmalige Last über 36 Millionen, die laufende 3,5 Millionen, die Gesamtkostenbelastung für Sachsen also rund 100 Millionen betragen. Die geplante Kostenreduktion bedeutete eine Ausbuchtung der Finanzkraft der Länder.

Reichsminister Dr. Müller weist darauf hin, daß die gebräuchliche Erklärung des Reichsinnenministers keine Resonanz erweckt, sondern eine Erklärung des Gesamtkabinetts abgeben sei, das sich durchaus einmütig auf diesem Standpunkt geeinigt habe. Bei dieser Willensäußerung des Kabinetts habe selbstverständlich auch der Reichsfinanzminister mitgewirkt.

Preussischer Ministerialdirektor Kattner betont, daß es bei der Kostenfrage um die Existenz des gesamten preussischen Volksschulwesens gehe. Dabei sei noch zu berücksichtigen, daß sich Preußen bei der Kostenberechnung irrengeige Jurisdiktionshaltung auferlegt habe. Jedenfalls seien 30 Millionen im Vergleich zu den zu erwartenden Kosten kein Neuanfang. Abg. Dr. Philipp (Dn.) schlägt vor, um sorgfältige Unterlagen für den Kostenantrag zu gewinnen, eine Enquete unter den Erziehungsberichtigten zu veranstalten, in welchem Umlange sie von ihrem Antragsrecht Gebrauch machen würden.

Abg. Münzberg (Dem.) ist mit der sächsischen Regierung der Meinung, daß sich die Kosten für Sachsen noch stark erhöhen würden.

Abg. Dr. Schreiber (Centr.) will in der Kostenfrage ein Einvernehmen zwischen Reich und Ländern anstreben. Abg. Dr. Kuntze (Dn.) hält es für notwendig, daß mit dem Reichstag ein Einvernehmen über die Kostenfrage hergestellt wird.

Bürgermeister Spitta-Bremen erklärt, ein besonders erscheinendes Moment sei, daß in Bremen sich eine große Zahl von Lehrern weigern werde, Religionsunterricht zu erteilen.

Abg. Schulz (Soz.) meint, mit der Abfindungssumme von 30 Millionen wolle sich diesmal das Reich vollständig von allen Kosten, die aus der Durchführung des Schulgesetzes erwachsen müßten. Darin liege die große Gefahr für die künftige Entwicklung des Schulwesens.

Nächste Sitzung Donnerstag.

Der Kampf um das Reichsschulgesetz.

Berlin. Der interfraktionelle Ausschuss der Regierungsparteien für das Schulgesetz trat noch gestern Abend zusammen, um sich erneut mit der Kostenfrage und § 20 zu beschäftigen. Der geltende Vorschlag im Bildungsausschuss mitgeteilte Vorschlag des Reichsministers des Innern v. Renckell wird der „D. N. B.“ zufolge von der Reaktion als geeignete Grundlage für die Verhandlungen mit den Ländern betrachtet. Es ist in Aussicht genommen, die Länder auch auf die Neuordnung des Finanzausgleichs hinzuwirken, sodas auch für den endgültigen Finanzausgleich eine gewisse Aussicht darauf besteht, daß leitungs-schwachen Ländern die etwa entstehenden Mehrkosten aus dem Schulgesetz aus einem Ausgleichs fonds zur Verfügung gestellt werden. Im übrigen wird erneut darauf hingewiesen, daß die ganze Durchführung des Gesetzes mindestens noch zwei Jahre Zeit hat, daß sich also inwischen über die Finanzierungsfrage genauere Erhebungen und bessere Unterlagen finden lassen werden.

Zu § 20 hat die Deutsche Volkspartei folgenden Antrag eingebracht: In den Gebieten des Reichs, in denen bisher eine nach Verhältnissen nicht getrennte Volksschule

nach Gesetz oder Herkommen besteht, verbleibt es bei dem bisherigen Zustande.“

Die Aussprache über diesen Antrag ergab, daß auch auf dem reinigen Boden des Kampfs um die Behandlung der Simultanschuländer eine Verständigung immerhin nicht ganz ausgeschlossen ist. Bei der Interpretation des volksparteilichen Antrages ist daran gedacht, dem Staatsgerichtshof die Definition der Simultanschuländer zu überlassen.

Die Kandidatur Dr. Luther.

Witten (Nhr). Entgegen der Meldung eines Berliner Blattes, daß die Kandidatur des früheren Reichsfinanziers Dr. Luther im Wahlkreis Düsseldorf-DK von den örtlichen Parteiführungen der deutschen Volkspartei abgelehnt worden sei, erfahren wir von volksparteilicher Seite, daß die Meldung den Tatsachen in keiner Weise entspricht. Die örtlichen Parteiführungen sind im Gegenteil fest entschlossen, an der Kandidatur Dr. Luthers festzuhalten. Am kommenden Sonntag wird Dr. Luther bereits in einer großen Versammlung der Deutschen Volkspartei in Essen sprechen.

Kunst und Wissenschaft.

Dr. Paul Wucher in Dresden, Generaldirektor der Reichsanstalt für Kunst und Wissenschaft, hat seine Tätigkeit in Dresden wieder aufgenommen. Die erste Vorlesung wird er am kommenden Donnerstag, den 26. Januar den „Vorbereitung“ dirigieren.

Wiederholter Ruf an einen Hamburger Dozent. Professor Voll, der Direktor des anatomischen Instituts der Hamburgischen Universität, wurde eingeladen, als erster Dozent der von den amerikanischen Universitäten zu Ehren von Professor Abraham Flexner-Konferenz begründete „Abraham-Flexner-Vorlesung“ zu eröffnen. Professor Voll, der geborener Berliner ist, dürfte im Herbst der

Welle entzogen und in New York, Chicago, Baltimore, Philadelphia und Kalifornien Vorlesungen halten. Es ist das erste Mal seit dem Kriege, daß eine amerikanische wissenschaftliche Stiftung von einem deutschen Gelehrten eingeweiht wird.

Hans Werner Radtke an der Landesuniversität. Als Nachfolger des verstorbenen Hofrats Prof. Dr. Hans Werner, ordentlicher Honorarprofessor für Kolonialgeographie und Direktor des Kolonialgeographischen Instituts an der Universität Leipzig, der Ende dieses Wintersemesters in den Ruhestand tritt, ist der außerordentliche Professor der Geographie an der Universität Heidelberg, Dr. Heinrich Schmitzberger berufen worden und hat den Ruf angenommen.

Zum Gedächtnis an Franz Schubert.

1) Berlin. Zum Gedächtnis des großen Komponisten Franz Schubert veranstalteten der Reichsbankdirektor und Franz Marx in den Räumen des Reichsbankdirektorats gestern ein geführtes Besichtigungsprogramm, bei dem der Kommerzienrat Schönlank und das Lehmann-Quartett Werke von Schubert vortrugen. Der Einladung waren die Reichs- und die Staatsminister, das diplomatische Korps, die Reichsratsbevollmächtigten, die Staatssekretäre der Reichsministerien sowie Vertreter von Wirtschaft, Kunst und Wissenschaft mit ihren Damen gefolgt.

Barinat über die Enttöbung seiner Geschäftsbeziehungen zu Deutschland.

Berlin. (Tel.) In der letzten Sitzung des Barinatrates, die wegen der Erkrankung des Vorsitzenden wiederum in dessen Wohnung stattfand, äußerte sich der Abgeordnete Julius Barinat über die Enttöbung seiner Geschäftsbeziehungen zu Deutschland. Im Jahre 1912 machte er von Holland aus seine ersten Exportgeschäfte nach Ostpreußen und Deutschland. 1916 sei seine Firma wegen der Lebensmittellieferungen nach Deutschland auf die schwarze Liste von England, Frankreich, Belgien und Holland gekommen, weshalb er die „Amegima“ gegründet habe. 1917 hätten dann mit der deutschen Besatzungsmacht im Haag durch Vermittlung des sozialdemokratischen Führers Lorella Verhandlungen stattgefunden. Dies sei die erste offizielle Besprechung mit deutschen Vertretern gewesen, an der auch der jetzt verstorbene Reichsminister v. Walsan als damaliger deutscher Gesandter im Haag teilgenommen habe. 1918 habe die holländische Handelskammer durch Vermittlung des damaligen holländischen Ministerpräsidenten Groenouwer und des Wirtschaftsministers Schwarz den Beschluß, eine wirtschaftliche Verbindung zwischen der holländischen Industrie und Belgien zu schaffen, daraufhin habe er mit Groenouwer nach Belgien, wo Verträge über den Austausch von Rohstoffen abgeschlossen wurden. Später habe er in Holland gelegentlich eines sozialistischen Kongresses die deutschen Sozialdemokraten Weis und Müller mit englischen und französischen Vertretern zusammengebracht. Bei dieser Gelegenheit sei er nach Deutschland eingeladen worden. Kurz vor den Verhandlungen in Spaan habe er sich nach Deutschland begeben. Anlässlich der großen Schwierigkeiten auf die Deutsche stehen, die sich nach Spaan begeben wollten, sei er später hingefahren, weil Dugmann die Verhandlungen geleitet habe. Die Verbindung zwischen Dugmann und dem damaligen Reichspräsidenten habe er nicht erhalten. Später habe ihn Reichspräsident Ebert an Minister Schmidt verwiesen. So habe seine Verbindung mit den deutschen Reichsteilen begonnen.

Turnen — Sport — Spiel — Wandern.

An alle Jugendmitglieder der Gau im Landesverband Sachsen S. V. M.

Aus Anlaß der lebenswichtigen Ausstellung „Das junge Deutschland“ ladet der Landesverband Sachsen alle Jugendmitglieder und ihre Führer zu einem Jugendtag des S. V. M. in Leipzig am 29. Januar ab. Der Jugendtag im Ringenhaus in Verbindung mit einer verblühten Jugend-Blattausgabe für

Sonntag, den 29. Januar 1928, vorm. 9-10 Uhr. Die Vorbereitungen und Führung hat in freundlicher Weise der Gau 38 Leipzig übernommen. Es ist die letzte Gelegenheit, die interessante Ausstellung anzusehen, da sie am 5. Februar geschlossen und teilweise aufgelöst wird. Treffpunkt am Sonntag, den 29. 1., vorm. 10 Uhr im Ringenhaus des Gau Leipzig, Leipzigerstraße 2, 8 Min. vom Hauptbahnhof, nahe der Ausstellung (Ringendhaus). Anmeldungen sofort und spätestens bis 26. 1. an Gaujugendwart Koch, Leipzig N. 24, Wöhrstraße 12, 1 (siehe Bundeszeitung v. 10. 1. 28).

Für diejenigen Führer und Jugendmitglieder, die bereits am Sonntag, den 28. 1. nach Leipzig kommen, werden bei rechtzeitiger Anmeldung (bis 26. 1.) freie Nachtquartiere durch den Gau Leipzig bewilligt.

Mit Jugend-Deil!
Der Landesverbandssprecher.

Niesner Sportverein e. V., Handball-Abteilung.

NSV. gegen SC. Döbeln 11:4 (4:3).

Der NSV. mußte am Sonntag zum letzten Verbandsspiel nach Döbeln fahren. Am Verbandsspiel kam es aber nicht, da der anwesende Ungarische aus Dresden verabschiedet auf sich warten ließ. Man einigte sich auf ein Gesellschaftsspiel unter Leitung von Herrn Unteroffizier Michel. Döbeln setzte sofort mit einem kräftigen Sport ein und ließ sie auch schon, nach kaum 10 Minuten Spielzeit, 3:0 führen. Langsam aber sicher fand sich der Sturm des NSV. auch die Zusammenarbeit mit der Käuferreihe wurde besser. So hatten wir bald ausgeglichen und gingen noch vor der Pause in Führung.

Don nun an trug der Döbelner SC. eine harte Note ins Spiel, sie wollten unbedingt gewinnen, was ihnen aber nicht gelang. Im Gegenteil, der NSV. schied in gleichmäßigen Abständen noch 7 weitere Tore, denen Döbeln nur noch eins entgegensetzen konnte. Der Schiedsrichter war dem Spiel ein gerechter Leiter, obwohl er bei Döbeln mit seinen Entscheidungen auf starken Widerspruch stieß. Die Tore schossen: Rude 7, Herlich 3, Bradling 1.

Wichtig: Die Damen tragen am Sonntag das übliche Verbandsspiel der 1. Runde gegen NSV. Sportklub Niesner aus und sollten trotz der langen Fußwege sicher gewinnen. Das Spiel beginnt 1/2 Uhr im Bürgergarten.

Die Herren sind bis zur Stunde noch spielfrei. M.

Jugend-Mitglieder von Niesner u. Umgegend möchten sich sofort, zwecks Bestellung von Karten für die Ausstellung „u. ev. Liebermanns bei der Geschäftsstelle des S. V. M. oder beim Jugendwart melden. Der Jug. ab Dresden kommt nicht in Frage (Sonntagskarte Niesner-Leipzig).

Sportverein Rödern.

Am vergangenen Sonntag trafen sich im übigen Verbandsspiel in Rödern

Sportverein Rödern 1. gegen Wacker Mühlberg 1.

Zum Spielbericht: Wegen Nichterfahrens des Schiedsrichters vom Sportverein Rüdern einigte sich die beiden Parteien auf den Schiedsrichter Erdmann vom Sportverein Rödern. Gleich nach Anpfiff setzt sich Mühlberg in Röderns Spielhälfte und gelangt auch schon durch Nachstoß in der 12. Minute der erste Treffer, welcher von dem kleinen Posa in seiner Manier eingeschoben wurde. Rödern drängt aber, dadurch angeporrt, und erzwingt in der 17. Minute den Ausgleich. Wiederum ist es Mühlberg, die den Führungstreffer einleitet, aber Wacker-Rödern sorgt für den Ausgleich. Mit 2:2 geht es in die Pause. Nun ist die Röderner Elf endlich aufgetaut und spielt leicht überlegen, wofür auch kurz nach Halbzeit der 3. Treffer gelingt, aber Mühlberg kann durch Gilmeter den Ausgleich wieder herbeiführen. Nun ist es aber mit Mühlbergs Punkt vorbei und Rödern drängt diese sofort in ihre eigene Spielhälfte. Bis zum Schluß kann Rödern nur durch 3 weitere Tore das Schlussergebnis von 6:3 erzielen.

Reis: Der Sturmführer Rude war wie immer gut, auch Decker als Rechtsaußen ist jetzt sehr gut in Schwung. In der Käuferreihe war es wieder Decker 1., der besonders hervortrat, nur sollte er nicht so lange mit dem Baße tänzeln. Die Mühlberger spielten alle sehr eifrig, dessen Torwächter verdient ein besonderes Lob. Schiedsrichter Erdmann leitete zur Zufriedenheit beider Parteien. Mf.

Gau Nordachsen im S. V. M.

Der NSV. erzielt seinen 3. zweifachen Sieg!! Die Spiele am Sonntag liefen stark unter den schlechtesten Bodenverhältnissen, kamen aber bis auf das Spiel in Döbeln alle zur Durchführung.

Niesner NSV. gegen 1911 Geringwalde 13:1 (6:0)!!
Rüdern SC. gegen SC. Döbeln 7:3 (3:3).
Wöhr SC. gegen NSV. Rüdern 4:4 (2:2).
Leipzig NSV. gegen 01 Röhren 3:4 (3:3).

Stand der Meisterklasse am 24. Januar 1928.

Bezeichnung	Spieltage	Siege	Unentschieden	Niederlagen	Tore	Punkte
NSV.	14	13	—	1	94:22	26:2
01 Röhren	14	12	—	2	71:42	24:4
S. V. Döbeln	13	9	—	4	47:29	18:8
Spog. Waldheim	13	6	1	6	33:55	13:13
S. V. Gröbzig	15	5	8	7	30:55	18:17
S. V. Garscha	14	5	1	8	49:50	11:17
1911 Geringwalde	15	6	—	9	59:61	12:18
NSV. Rüdern	13	3	2	8	29:28	8:18
S. V. Rüdern	12	3	—	9	25:63	6:18
NSV. Leipzig	13	2	1	10	17:49	6:21
Gesamt	186	64	8	64	454:454	130:130

Bobbortwoche in Gelling.

Vom Stadtrat, Fremden- und Verkehrsamt Gelling wird uns mitgeteilt, daß die Bobbortwoche in Gelling am Freitag, dem 27. 1., mit den Trainingsfahrten beginnt. Sonntag, den 28. 1., findet das Schneeschieben um die schlesische Meisterschaft statt. Sonntag, den 29. 1., das Hahnenkampfbrennen um die schlesische Meisterschaft und endlich Montag, den 30. 1., das Bobbrennen um den Goldpokal der Stadt Gelling.

NSV.-Reserve in der 2. Klasse noch in Führung.

Auch hier hat sich nicht viel geändert, die Reserve des Meisters liegt klar in Führung vor SC. Rödern und NSV. Sportklub 24 Niesner.

Die Ergebnisse sind folgende:
Rödern: NSV. gegen Wacker Mühlberg 6:3.
Niesner: NSV. gegen NSV. Strebla, letztere nicht angetreten.
NSV. Sportklub 24 gegen SC. Mügelin 2:0, von den Gästen abgedröcken.

Zu den Verbandsstufen am 28. und 29. Januar.

Die Ausschreibung zur schlesischen Meisterschaft ist allen Mitgliedern des S. V. M. Sachsen im „StM“ vom 1. Januar 1928 zur Kenntnis gelangt. Die Durchführung hat die SchV. Vereinigung e. V. Hohenstein übernommen. Zur glatten Abwicklung einer Meisterschaft bedarf es in erster Linie ein wohlgeordnetes und durchgeführtes Organisationswesen. Die Streden auszuführen, abzustimmen, den Wettermöglichkeiten, der Schneebeschaffenheit anzupassen, erfordert wochenlange Vorarbeiten. Nicht immer aber haben die Verantwortlichen auch den Erfolg ihrer mühevollen Arbeit. Der Wettergott ist zu leicht geneigt, noch im letzten Augenblick einen Strich durch die Rechnung zu machen. Mit den mannigfachen Vorbereitungen ist bereits vor längerer Zeit begonnen worden. Einzelne Ausschüsse wurden gebildet, um die Einzelheiten zu beraten und zu besprechen. Die allgemeine Leitung liegt in den Händen der SchV. Vereinigung. Das Schiedsgericht ist mit Herrn Bergdirektor Lorenz-Jurisdau, Obmann Dr. Geyhardt-Gemmitz und Dr. Hoyer-Flauen besetzt. Im Kampfericht sind vertreten: J. Storz-Dresden, W. Karig-Gemmitz, Peterhänfel-Schönewald, O. Kammer-Idendorf, Decker-Annaberg, Barthel-Dresden, A. Klumner-Jurisdau, Hans-Gemmitz, Schönewald, Reg.-Rat Dönges-Dresden, Decker-Flauen, Dönges-Rüdern, A. Weinel-Morgenröthe, Weidner-Rüdern, Silber und Dr. Weigenmüller-Rödern, sowie eine Anzahl Herren von der SchV. Vereinigung Hohenstein.

Das Programm für die beiden Wettkampftage, denen am Freitagabend die erste Kampfrichterprüfung vorausgeht, ist ziemlich umfangreich. Am Sonnabend, den 28. Januar, beginnen nach vorbereiteter ärztlicher Untersuchung vormittags 9 Uhr die Vandalen. Start der Käufer ist am Rathaus, Ziel Neues Schützenhaus. Nachmittags findet der Geländelauf statt. Start oberhalb der „Juchhöf“. Der Abend verteilte die auswärtsigen und diesigen Sportler zu einer Begrüßungsfeier im Neuen Schützenhaus. Der Sonntag bringt vormittags die Mannschafst- und Damentäufe, nachmittags 12 Uhr die Sprungläufe an der Wöhrplatzanlage. Die Siegerverleihung abends 6 Uhr an der Promenade oder im Neuen Schützenhaus.

Nachdem es einsehende Vorbereitungen getroffen worden sind, wäre nur noch zu wünschen, daß der Schnee bleibt und noch genügend Schnee dakommt, damit all die Mühen und Kosten nicht umsonst gewesen sind.

Der Meisterschaft entgegen!

Am kommenden Sonntag sind in der 1. Klasse alle 10 Mannschaften im Kampfe, während in der 2. Klasse 12 Mannschaften um die höchsten Ehren kämpfen. Für die beiden Meisterschaften wichtigsten Spieltage feigen in Niesner, Geringwalde Mügelin und Döbeln. Die Terminliste liegt folgende Bedingungen vor:

Niesner: NSV. gegen NSV. Leipzig (Gandrad SC. Garscha).
Geringwalde: 1911 gegen 01 Röhren (Niesner NSV.).
Garscha: SC. gegen SC. Döbeln (Niesner NSV.).
Rüdern: NSV. gegen SC. Rüdern (Göbler 1911 Geringwalde).
Gröbzig: NSV. gegen Spog. Waldheim (Niesner NSV.).
Mügelin: SC. gegen NSV. Rüdern (Niesner NSV.).
Döbeln: Wacker gegen SC. Rödern (Mann SC. Mügelin).
Strebla: NSV. gegen SC. Rüdern (NSV. Sportklub).
Niesner: NSV. Sportklub gegen Wacker Mühlberg (Wolf SC. Rüdern).
Rauwalde: NSV. gegen SC. Döbeln (Ruppahl SC. Gröbzig).

Anfaß der Spiele 14 Uhr.

In der 1. Klasse erwarten wir NSV. Rüdern, NSV. und SC. Gröbzig als stärkere Gegner, während die Spiele in Garscha und Geringwalde offen sind.

Von der 2. Klasse gelten als Favoriten: NSV. SC. Rödern, SC. Rüdern, NSV. Sportklub und SC. Döbeln.

Niesner Sportverein e. V. Abteilung für Jugendpflege.

Die Mäntchen des Vereins wollten am Sonntag bei denkbar schlechtestem Wetter in Rüdern zum Verbandsspiel. Leider mit nur 10 Spielern, vier der besten fehlten. Trotzdem konnten die kleinen NSV.er Sieg und Punkte mit nach Hause nehmen. 2:1 war das Ergebnis. Hervorstechend waren der linke Verteidiger, Torwart und Mittelstürmer, auch von den Heimgen gab jeder sein Bestes her.



Der Krakatau-Vulkan bricht wieder aus. Der Krakatau-Vulkan in der Meerenge zwischen Sumatra und Java, der seit der Eruption von 1883 unter dem Meeresspiegel lag, hat sich wieder aus dem Wasser erhoben und bereits derart bedrohliche Formen angenommen, daß die niederländisch-indische Regierung die Bevölkerung durch Rundfunk gewarnt hat.

Städt. Verkehrsamt Oberwiesenthal i. Erg. Tel. 335. Wetter-Bericht vom 24. Januar 1928, früh 7 Uhr.

Stadtbereich	Temperatur Cel.	Barometer Stand:	Schneehöhe	Sport-Verhältnisse	
				Eis	Wald
Stadtbereich	- 1°	669,2	41 cm	sehr gut	
Fischelberg	- 5°	661,0	66 cm	ausg. sehr gut	

Wasserstände der Moldau, Eger und Elbe.

Januar	Moldau		Eger		Elbe				
	Ra-mail	Wro-bran	Raun	Him-burg	Winn-eis	Wit-mit	Wit-merit	Kuf-fig	Dres-den
24.	+ 9	- 84	+ 8	+ 33	+ 44	+ 6	+ 12	+ 37	- 102
25.	+ 6	- 38	+ 2	+ 36	+ 38	- 0	+ 6	+ 32	- 106

Marktberichte.

Wichtigste festgesetzte Preise an der Produktbörse zu Berlin am 24. Januar. Weizen und Cellosten pro 1000 kg, (sonst pro 100 kg in Reichsmark). Weizen, märkischer 238-236, pomm. —, Roggen, märkischer 230-228, märkischer, neu —, pomm. —, Gerste, Sommergerste 220-217, neu Wintergerste —, Osef, märkischer 201-212, schleißig. —, Weizen, loco Berlin 213-215, Weizen frei Hamburg —, Weizenmehl, pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sad (feinstes Mehl) 30,00-34,00. Roggenmehl pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sad 31,00-33,75. Weizenmehl, frei Berlin 15,90. Roggenmehl, fr. Berlin 15,00. Weizen 345-350. Weizenmehl —, Weizenmehl 30,00-36,00, fr. Weizenmehl 31,00-32,00. Weizenmehl 20,00-21,00. Weizen 21,00-24,00. Weizen, kleine 14,00-14,75, gelbe 15,70-16,10. Gerste, neu 21,00-25,00. Weizenmehl 30,00-31,00, 19,90-20,10. Weizenmehl 27,00-28,10 bis 24,00. Weizenmehl 12,30-12,60. Weizenmehl 21,60-21,90. Weizenmehl 21,60-21,90.

Riefengewinne im Getrierfleischhandel.

Guthaltungen des Enquetenausschusses.

Berlin. Die „Deutsche Tageszeitung“ gibt aus dem Bericht des Unterausschusses für Landwirtschaft des Enquetenausschusses Einzelheiten wieder, die wegen der Aufdeckung geschäftlicher Machenschaften im Getrierfleischhandel lebhaftes Interesse erregen müssen. Es heißt da: Als im Sommer 1925 durch die sogenannte kleine Postaristokratie für die seit Beginn des Krieges so freien Lebensmittelpositionen Risse eingeführt wurden, hatte zunächst die Absicht bestanden, auch das Getrierfleisch mit einem Zoll zu belasten, jedoch stimmte der Reichstag dem nicht zu, sondern land im Interesse der Ernährung der minderbemittelten Bevölkerungsglieder einen Ausgleich dar in, das Getrierfleisch nicht unbegrenzt sofrei hereinzulassen, sondern ein sofreies Kontingent einzuführen, das auf 120 000 Tonnen jährlich festgesetzt wurde. Im Jahre 1926 wurde darüber hinaus noch eine Getrierfleischmenge von 15 000 Tonnen verzoollt eingeführt, und zwar zu einem autonomen Zollfuß von 45 Mark je Doppelzentner. Das Nebeneinander von verzolltem Getrierfleisch und einer Kontingentmenge sofreien Getrierfleisches führte nun zu ganz unangenehmen Zuständen, worüber immer lebhaftere Klagen in die Öffentlichkeit dringen. Am Enquetenausschuss wurde die Getrierfleischfrage infolgedessen eingehend erörtert. Ueber die Entwicklung der Preisspanne im Groß- und Kleinhandel werden eingehende zahlenmäßige Darstellungen gemacht und dann festgestellt, daß die reinen Warenpreisen für Berlin zwischen 7 und 8 Mark liegen. Zusätzlich Handlungskosten, Verlusten und Schwund erhöhen sich die Gesamtkosten auf 10,50 bis 14 Mark. Selbstverständlich ist es schwierig, den Umfang der angemessenen Preisspanne bis auf den Bruchteil eines Pfennigs genau festzustellen, jedoch kommt der Bericht zu folgendem Schluß: Da die Preispanne in der Verlöbe vom Frühjahr 1926 bis Frühjahr 1927 an den wichtigsten Plätzen des Getrierfleischhandels durchschnittlich etwa 11 bis 18 Pf. je Pfund betragen hat, so ergibt sich, daß in dieser ganzen Verlöbe die Gewinnspanne der Kontingentinhaber um etwa 4 bis 11 Pf. je Pfund anwuchs, was, als es den wirklichen Kosten und einem angemessenen Gewinn des Großhändlers entspricht. Diese 4 bis 11 Pf. je Pfund sind also als Monopolgewinn zu betrachten, den der Kontingentinhaber in diesem Zeitraum auf Grund seiner Verfügung über das Kontingent machen konnte. Um welche Summe es sich dabei in volkswirtschaftlicher Hinsicht handelt, läßt sich durch eine einfache Rechnung veranschaulichen. Das gesamte deutsche Kontingent beträgt jährlich 120 000 Tonnen (das sind 240 Millionen Pfund). Von diesem Kontingent dürften höchstens 15 Prozent durch solche Stellen verteilt worden sein, bei denen ein Uebergewinn zu Ungunsten der Verbraucher nicht in Frage kommen konnte. Errechnet man den Monopolgewinn auf die reaktiven 85 Prozent des Monopolgewinnes um, so

würde den übrigen Kontingentinhabern bei einem Uebergewinn von durchschnittlich 7 Pf. je Pfund in den zwölf Monaten Mai 1926 bis April 1927 ein Monopolgewinn von etwa 14 Millionen Mark auf Grund ihrer Verfügung über das Kontingent zufließen sein. Zum zweiten Vorwurf des Handels mit Kontingentanteilen haben die Untersuchungen des Enquetenausschusses rechtlos Klarheit geschaffen. Durch örtliche Erhebungen und durch Buchprüfungen sind sehr zahlreiche Fälle von Kontingentanteils-Handel festgestellt worden.

Es sei hierbei eine eigenartige Verwicklung, aber die es in dem Bericht heißt: Die letzte Vollendung der auf der Monopolstellung des Kontingents beruhenden „vertikalen Verwicklung“ in Getrierfleisch besteht darin, daß das Getrierfleisch auf seinem ganzen Wege vom Weltmarkt bis zum Endverbraucher in der Hand eines einzigen Familienkonzes bleibt, wobei also beispielsweise der im Kleinhandel wohnende Kontingentinhaber das Getrierfleisch lediglich von einer in Belgien oder in Holland lebenden Gesellschaft kauft, deren Inhaber zu ihm in näheren verwandtschaftlichen Beziehungen steht und es dann zum überwiegenen Teil an eine Kleinveräußerungsgesellschaft abgibt, mit der er ebenfalls durch Familienbeziehungen eng verbunden ist. Besonders bemerkenswert ist noch folgender Sach in dem Bericht: Ein Uebergewinn zwischen verzolltem und unverzolltem Getrierfleisch ist im Kleinhandel bis in die jüngste Zeit fast niemals gemacht worden.

Die Neuverteilung der Getrierfleischkontingente.

Berlin. (Funkdruck.) Im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft fand Dienstag in einer Sitzung des Beirats für die Getrierfleischversorgung das Gutachten des Enquetenausschusses über die Neuverteilung der Getrierfleischkontingente auf die Verdrillung des Getrierfleisches im Groß- und Kleinhandel zur Erörterung. Die an der Frage beteiligten Gruppen sowie die Vertreter der Landwirtschaft und des Deutschen Städtebundes nahmen zu den Vorschlägen des Enquetenausschusses über die Neuverteilung der Kontingente im einzelnen Stellung. Der Beirat hielt es für ratsam, im großen und ganzen an dem bisherigen Verteilungssystem festzuhalten und die Ueberwachung der Verteilung im Groß- und Kleinhandel bei den Gemeinden zu belassen. Der Deutsche Städtebund will die Kontrolle so ausbauen, daß den Vorschlägen des Enquetenausschusses so weit als möglich Rechnung getragen wird. Ferner wurde erörtert, inwieweit es möglich ist, den Anregungen des Enquetenausschusses hinsichtlich der Einziehung und Neuverteilung nicht wirtschaftlich erscheinenden Kontingente nachzukommen. Zur Prüfung dieser Frage wurde eine kleine aus Vertretern der einzelnen Interessentengruppen bestehende Kommission eingesetzt, die sich bereits im Anschluß an die Besprechung mit der Neuverteilung der schon entzogenen Kontingente befaßt.

Protektelegramme in der Sememordanlegenheit.

X Berlin. Im Zusammenhang mit der Ueberführung der im sogenannten Sememordan zum Tode verurteilten Hauptangeklagten Schulz, Raab, Hübner und Wabmann nach der Strafkastell Wittenberg hat der Reichstagsabgeordnete von Brause den Reichspräsidenten, sich für Schulz einzusetzen. Er hat, wie eine diesbezügliche Korrespondenz meldet, beim Büro des Reichspräsidenten angefragt, aus welchem Grunde die Ueberführung erfolgt sei. Beim Büro des Reichspräsidenten sei jedoch von der Tatsache der Ueberführung bis gestern nichts bekannt gewesen. Ferner haben die Verteidiger Justizrat Dahn und Rechtsanwalt Dr. Sack sich in längeren Protektelegrammen an den Reichspräsidenten, den preuß. Justizminister und den Präsidenten des Strafvollzugsamtes gewandt und darauf hingewiesen, daß die Inhaftierung in der Strafkastell Wittenberg nicht den gesetzlichen Bestimmungen entspricht. Die Verteidigung hat nämlich bereits in der vorigen Woche den Antrag auf Uebernahme des Verfahrens gestellt und vom Schwurgericht I beim Landgericht III die Mitteilung erhalten, daß den Verurteilten beim Verteidigern eine Frist von drei Wochen zur Einreichung des Uebernahmearbeitungseingeklärt werde. Die Ueberführung des Sememordan gemeldet wird, sei die Ueberführung ganz überraschend gekommen, ohne daß die Verteidiger, wie sonst üblich, vorher benachrichtigt worden seien.

Die Richte des Papstes nicht ermordet.

X Triest. (Tel.) Die Nachricht vom dem Mord-Überfall auf die Richte des Papstes findet keine Bestätigung und ist eine alte Erfindung. Nur wenige Blätter berichten von einem Diebstahl in der Wohnung der Richte des Papstes, der an einer dort zu Besuch weilenden Dame Namens Goldt verübt wurde. Das gestohlene Gut stellt keinen besonderen Wert dar. Alle übrigen Meldungen sind Erfindungen.

Berlin. (Tel.) Wie ein Berliner Abendblatt aus Mailand meldet, spielte sich gestern in Mailand eine furchtbare Bluttat ab, die nicht nur in ganz Italien, sondern weit über die Grenzen der Apenninischen Halbinsel hinaus in der ganzen katholischen Welt unbeschriebenes Aufsehen erregt. Die Richte des Papstes, Franca Angelina Matti, eine Tochter des Mailänder Seidenindustriellen Vermo Matti, ist in ihrer Wohnung von einem Entdecker erschlagen worden. Bisher ist es der Polizei noch nicht gelungen, dem Täter auf die Spur zu kommen.

Eine Schule von einem Ortan umgerissen.

X Rasthills (Tennessee). Gestern wurde in einem kleinen Ort der Grafschaft Defald die Schule von einem Orkan umgerissen, wobei 4 Kinder getötet und gegen 20 verletzt wurden.

Am tliche S.

Deffentliche Aufforderung zur Abgabe der Gewerbesteuererklärung für das Rechnungsjahr 1928.

Für die Gewerbesteuer-Veranlagung auf das Rechnungsjahr 1928 ist in der Zeit vom 1. bis 15. Februar d. J. unter Benutzung der vorgeschriebenen Vordrucke an die unterzeichnete Veranlagungsbehörde eine Steuererklärung abzugeben. Die erforderlichen Vordrucke stellen wir in den nächsten Tagen zu bezw. können solche an unseren Steuerstellen entnommen werden.

Die Verpflichtung zur Abgabe einer Gewerbesteuererklärung besteht für alle diejenigen Betriebe, a) deren Ertrag im Durchschnitt der letzten drei Betriebsjahre den Betrag von 8000 RM. übersteigt hat oder b) deren Ertrag auf Grundlage des Abschusses der Bücher zu ermitteln ist oder c) deren Unternehmer zur Abgabe einer Steuererklärung besonders aufgefordert worden sind.

In den Fällen unter a und b besteht die Verpflichtung zur Abgabe einer Steuererklärung auch dann, wenn ein Vordruck nicht zugeliefert worden ist. Sind mehrere Unternehmer an demselben Gewerbe beteiligt, so genügt es, wenn einer die Gewerbesteuererklärung abgibt.

Für mehrere selbständige Gewerbe desselben Unternehmers sind getrennte Steuerklärungen abzugeben.

Für Personen, die unter Pflegschaft oder Vormundschaft oder elterlicher Gewalt stehen, sind die Gewerbesteuerklärungen von dem Pfleger, Vormund oder Träger der elterlichen Gewalt, für juristische Personen und selbständige steuerpflichtige Personenvereinigungen oder Vermögensmassen sowie für Betriebe und Verwaltungen von Körperschaften des öffentlichen Rechtes von deren gesetzlichen Vertretern, Vorständen oder Geschäftsführern abzugeben.

Wer durch Abwesenheit oder sonst verhindert ist, die Gewerbesteuerklärung abzugeben, kann die Erklärung durch Bevollmächtigte abgeben lassen. Die schriftliche Vollmacht ist der Steuerklärung beizufügen, sofern sie nicht bereits zu den Akten des Stadtkanzlers gegeben ist.

Wer die Frist zur Abgabe der ihm obliegenden Steuerklärung verläßt, kann durch Geldstrafen zur Abgabe der Steuerklärung angehalten werden; auch kann ihm ein Zuschlag bis zu 10 v. H. der festgesetzten Steuer auferlegt werden.

Die Hinterziehung oder der Versuch einer Hinterziehung der Gewerbesteuer sowie jahrelängige Vergehen gegen die Steuergehalte (Steuergefährdung) werden bestraft.

Der Rat der Stadt Riesa — Stadtkanzleramt. — am 25. Januar 1928.

Stadtpflegerin,

die die staatliche Prüfung als Krankenpflegerin abgelegt hat, zum alsbaldigen Eintritt zur Ausübung der städtischen Krankenpflege und Mitarbeit in der Wohlfahrtspflege, Gesundheits- und Jugendfürsorge gesucht. Erziehung oder Vorbildung auch auf letztgenannten Gebieten erwünscht. Besoldung nach Gruppe 5 der bisherigen staatlichen Besoldungsordnung. Bewerbungen mit Zeugnissen umgehend erbeten.

Riesa, den 24. Januar 1928.
Der Rat der Stadt Riesa
— Wohlfahrts- und Jugendamt —.

Freibank Mehltheuer.

Donnerstag nachm. 7.3 Uhr frisches Schweinefleisch.

Nutzholzversteigerung.

Staatsforstrevier Warbach, Freitag, den 3. Februar 1928, von vorm. 10 Uhr im Gasthof „zum Sackenhof“ in Nossen.

1622 N. Stämme 11/35 cm — 841,60 fm, 18 esch. dergl. 16/32 cm — 943 fm, 47 esch. dergl. 25/29 cm — 25,87 fm, 625 N. Röhre 7/14 cm — 23,08 fm, 632 N. dergl. 15/37 cm — 87,20 fm, 378 buch. dergl. 10/55 cm — 96,38 fm, 40 birz. dergl. 10/25 cm — 3,16 fm, 170 esch. dergl. 15/44 cm — 20, — fm, 36 esch. dergl. 15/36 cm — 8,20 fm. Abf. Abt. 3. 4. 26. 87. Wenterbieh Abt. 29. 30. 64. 65. 66. Durchf. Abt. 99. 102. 2453 N. Terbkängen 7/12 cm, 589 N. Baumstäbe, 7 750 N. Reiskängen d. m. 7 cm. Durchf. Abt. 61. 62. Verladeabstände: Zweiggleis Hellwald 0,5 km f. Abt. 87. 1 bis 1,5 km f. Abt. 61. 62. Nossen und Gletsberg-Warbach 2 bis 3 km f. Abt. 64. 65. 86. Großpolatsberg und Verberdorf 3 bis 4 km f. Abt. 3. 4. 26. 29. 30. Vorherige Versteigerung der Hölzer wird empfohlen.

Brennholz-Versteigerung auf Revier Türrenberg.

Im Sonnabend, den 28. d. M., sollen von vorm. 10 Uhr an ca. 50 Nm. Kiefern Scheite } Abf. Abt. 70 } Nollschlag } 200 } Weisla } öffentlich meistbietend versteigert werden. Sammelort: Im Schlag in Abt. 9. Die Forstverwaltung.

Weidenauktion.

Sonnabend, den 28. Januar 1928, sollen unter vorherigen Bedingungen im Forstrevier Glambitz ca. 2 Hektar einjährige Aorweiden parzellenweise zur Selbstverwertung versteigert werden. Beginn nachmittags 2 Uhr an der Forsterei. Die Forstverwaltung.

Zwei Herren suchen zwei oder ein gut möbl. Zimmer in Riesa. Offert. unt. L 968 an das Tagesblatt Riesa.

Möbl. Zimmer in besserer Geschäftslage für Textilwaren. Manasse, Gützkrodt, W.

Zwei möbl. Zimmer für Ehepaar ohne Kinder sofort gesucht. Off. unt. 0 971 a. d. Tagesblatt Riesa.

800 Mk. für Landwirtschaft auf 1 1/2 Jahr sofort gesucht. Gute Vergütung. Offert. unter N 970 an das Tagesblatt Riesa.

Suche zum 1. März 1928 auf großes Gut ein anständiges, fleißiges Stubenmädchen im Alter von 18—18 Jhr. Frau Trude Däwertz, Frankfurter Str. 1, Riesa. Erbitte andere Verhältnisse.

Wohnung (4 Zimmer, Küche, Bad, Innenloset) gegen Abfindung abzugeben. Str. 1. im Tagesblatt Riesa.

Autogarage zu vermieten. Su. erf. im Tagesblatt Riesa.

Wachfrau sucht Wäsche. J. Lehlin, Berlin W 30, Postfach 60.

FASTNACHTS-GEBÄCK

Berliner Pfannkuchen Krapfen Muzen

Ja feiner das Landfleisch am so feiner der Gelpfmarkt. Aufwahr für unser Fräulein. Hier das wahrenste Pfalzangefüllte Palmin



Alleinige Hersteller: F. Schöckel & Co. A.G. Hamburg

Wachfrau sucht Wäsche. Offert. N 971 a. d. Tagesblatt Riesa. Weg. Kranz d. jeh. wird ein ja. schulle. Mädchen als Aufwahr. f. 1. Tag gesucht. Westf. 1.

Junge Frisense sucht Stellung in Riesa oder Umgegend. Clara Polensky, Riesa-Weiden, Bangstr. 7.

Reliender bei Privatundacht für langjährig eingeführten Artikel gesucht. Der Vorkauf bietet.

Dauerexistenz bei reitem Gehalt, Tagelöhner und Provision. Außerdem: Vertreter nebenberuflich, b. sehr hoch. Bezügen. Bewerb. an: J. Lehlin, Berlin W 30, Postfach 60.

Chauffeur 28 J. alt, ledig, ehrlich, weich. sich f. Arbeit eignet, sucht Stellung, auch als Beifahrer. Führerschl. 3. b. Werte Sulchr. erb. u. J 966 an das Tagesblatt Riesa.

Lebensbund! Der vornehme Weg d. Glück. d. geb. Kreise. Kauf v. Auerl. Bundesfahr. 50. d. Verlag G. Verreiter, Dresden-N. 27, Tharandter Str. 63.

Schränke in großer Auswahl empfiehlt.

Möbel-Mildner a. d. Trinitatisstraße. Ein schönes Tafel. abier zum Verkauft. Rühreres Hauptstraße 7.

Alleinvertrieb für Bedarfsartikel 1. Rang. ges. zum Verkauf an Privats. für Riesa u. Umg. a. nera. Glöck. an G. Panitz, Weihen, Riederparter Str.

Möbel neu und gebraucht Rest billig zu verkaufen. Oskar Wesse, Riesa, Bruchgasse 4.

Gelagert für Konditorei. Holst. Fuchs ca. 8 J. Wall, 170 b. seit. 1000. 1/2. 3. in Brauerbeiz. seg. für leicht u. schw. Zug bill. mit Gar. u. günt. Bed. abzugeben. Tredden-W. Oellerich. 1.

Wachamer Schieferhund 4 Monate alt, zu verkaufen. Seidel, Eldstr. 3. 3.

Die heutige Nr. umfaßt 12 Seiten.

Gerichtssaal.

Nachträge zu den letzten Reichstagswahlen. Ein anderer Strafprozeß mit politischem Hintergrund beschäftigt das Gemeinliche Schöffengericht Dresden am Dienstag bis in die Abendstunden. Die Anklage richtete sich gegen den 1888 zu Aribach geborenen Kaufmann und normaligen Dresdner Stadtverordneten **Friedrich Bont,** dem gemauflüchtige Urkunden und eine Blankettfälschung zur Last gelegt wurde. Der Beschuldigte spielte in der Deutsch-Sozialen Partei eine gewisse Rolle, er war u. a. im Dresdner Stadtverordnetenkollegium deren Fraktionsvorsitzender gewesen. Aus seiner parteipolitischen Tätigkeit heraus enthielt er später verschiedene Differenzen. So hatte er beispielsweise einmal Äußerungen getan, die zu einem Verfahren wegen Verleumdung des früheren Dresdner 2. Bürgermeisters und jetzigen Reichsministers a. D. Dr. Müllers führten und mit seiner Verurteilung zu einer Geldstrafe endeten. Im letzten Strafverfahren drehte es sich um Mandatfragen, die Bont während des letzten Reichstagswahlkampfes beantragen haben sollte. Die damalige Deutsch-Sozialen Partei hatte feinerlei nennenswerte Wähler, um Mandatblätter drucken zu lassen oder Aebner ins Land schicken zu können. Zudem war Bont auch mit einer neuerfindenden Aufwertungsart in Verbindung getreten. Man hoffte, verschiedene Reichstagskandidaten durchzuführen. Es trat aber bekanntlich ein großer Mißerfolg ein. Um Druckarbeiten schneller zu bekommen, um Mandatblätter für den Wahlkampf zu erhalten, hatte man im November 1924 eine ganze Anzahl Wechsel für den Reichstagswahlkampf gedruckt, die neben den Interaktionskandidaten und des Spitzenkandidaten Kocher-Deudendorff noch eine dritte unleserliche Namensbezeichnung trugen. Und hierin wurde die irrtümliche Handlung des Angeklagten erblickt, der aber jede betrügerische Absicht ihm nachdrücklich bestritt. Bont sollte sich ferner noch einer Blankettfälschung zum Nachteil Kocher-Deudendorff schuldig gemacht haben, welche aber auch dieses Mal in Abrede. Nach vielschüssiger Beweisführung beantragte der Staatsanwalt die Verurteilung des Angeklagten, der seinerseits um Freisprechung bat. — Das Gericht kam nach längerer Beratung betreffs der Wechselanfertigungen auf **Einziehung des Verfahrens,** und soweit der Angeklagte darüber hinaus noch der Blankettfälschung beschuldigt war, wurde auf Freisprechung erkannt. Freisprechung erfolgte auch in einem dritten Punkte, wo es sich um Ankauf eines Ringes gehandelt, hier hatte der Staatsanwalt gar keinen Antrag auf Verurteilung gestellt. (A—A.)

Handel und Volkswirtschaft.

Schutz von Erfindungen, Mustern und Warenzeichen auf der Leipziger Messe. Nach einer Bekanntmachung des Reichsministers der Justiz im Reichsgesetzblatt tritt der durch das Gesetz vom 18. März 1904 (Reichsgesetzbl. S. 141) vorgenom-

mene Schutz von Erfindungen, Mustern und Warenzeichen ein für folgende im Frühjahr 1926 in Leipzig stattfindende Messen: 1. Mustermesse (4. bis 10. März); 2. Große Technische Messe und Baumesse (4. bis 14. März); 3. Ausstellung des Vereins Deutscher Werkzeugmaschinenfabriken (Maschinenbau) und die Internationale Automobil-Ausstellung für Pkw- und Sonderfahrzeuge (4. bis 14. März) für die Zeit vom 24. Februar bis 31. März 1926.

Preisbewegung am Häute-, Leder- und Schuhmarkt.

Zeit Mitte 1926 ist eine Aufwärtsbewegung der Preise für Häute und Leder im Gange, welche alle Zeitebenen des Index weit hinter sich läßt. Am härtesten ist die Bewegung am Häutemarkt. Rohhäute sind vom Juli 1926 bis zum Jahresabschluss 1927 nicht weniger als 111 Prozent gestiegen. Die Zeigerung der Rohhäute-Preise seit dem 1. Okt. 1927 bis zum Jahresabschluss 1927 beträgt allein rund 32 Prozent.

Aber auch mehrere Lederarten weisen ganz erhebliche Zeigerungen auf, so ist **Bodenleder** vom 1. Juli 1926 bis zum Jahresabschluss 1927 um 89 Prozent gestiegen, und zwar vom 1. Oktober 1927 bis zum Jahresabschluss 1927 allein um rund 28 Prozent.

Für **Vorwahlleder** sind die Preise vom 1. Juli 1926 bis zum Jahresabschluss 1927 um 64 Prozent, vom 1. Oktober 1927 bis zum Jahresabschluss 1927 um rund 20 Prozent gestiegen. Für **Chemoreinleder** betragen die entsprechenden Zahlen 20 und 14 Prozent.

Für **Leinleder** 40 und 16 Prozent. In auffallendem Mißverhältnis steht zu der Preissteigerung von Häuten und Leder die Preisbewegung für **Schuhwerk.** Die Herstellerpreise für Schuhwaren sind seit dem 1. Juli 1926 bis zum Jahresabschluss 1927 um nur 18 Prozent gestiegen. Seit dem 1. Oktober 1927 bis zum Jahresabschluss 1927 beträgt die Zeigerung der Schuhpreise sogar nur etwas über 7 Prozent. Hierin liegt eine schwere Gefahr für die Schuhindustrie, insofern sie nicht insbände ist, mit dem Erlös für die fertigen Waren die Herstellungskosten für neu heraufkommende Waren zu decken (Wiederbeschaffungspreis). Infolgedessen greift an bekannten Schuhplätzen bereits die Kurzarbeit wieder um sich. Auch im Preis für Schalen arbeiten bereits eine Anzahl Betriebe wieder verfaßt.

In der ähnlichen Lage wie die Schuhindustrie befindet sich der **Schuhhandel,** wenn er der wirklichen Lage nicht Rechnung trägt.

Inzwischen haben sich auf den letzten Häute-Auktionen bereits wieder neue Preissteigerungen bemerkbar gemacht, obgleich die Lage der deutschen Schuhwirtschaft wahrscheinlich keinen Anreiz zu weiteren Preissteigerungen auf dem Rohhäute- und Ledermarkt gibt.

Die Schuhwirtschaft, welche selbstverständlich außerhandelt ist, ihrerseits die enormen Preissteigerungen ihrer Materialien zu tragen, kann der schwierigen Situation nur

herr werden, wenn den Preissteigerungen auf dem Häute- und Ledermarkt Einhalt geboten wird oder die Schuhpreise entsprechend erhöht werden. Jedenfalls wird sogar beides zusammenkommen müssen, um einen Ausgleich zu schaffen.

Aus der Tätigkeit der Handelskammer Dresden.

Die Kammer erstattete zur Frage der Diskontofortsetzung bei Bezahlung fälliger Forderungen durch Wechsel dem Amtsgericht Dresden ein Gutachten dahin, daß jemand, der eine fällige Forderung mit einem Wechsel statt mit barem Gelde bezahlt, die Diskontofortsetzung zu tragen hat, sofern keine anderen Abmachungen ausdrücklich vereinbart worden sind. — Die Kammer hat das Landesfinanzamt Dresden, die ihm unterstellten Finanzämter anzuweisen, künftig bei der Bezahlung von Steuern mit Wechseln tunlichst auch solche aus auswärtigen Bankplätzen anzunehmen, die Zulassung von Wechseln also nicht nur auf Banken am Orte des vereinnahmenden Finanzamtes zu beschränken. — Für steuerliche Zwecke besteht die Vorschrift, daß die den Belegschaltern der Zigarettenindustrie zulegenden Deputatzigaretten mit einem Stückpreis von 2 Pfg. zu bewerten sind. Abweichend hiervon hat das Oberverwaltungsamt Dresden für die Zwecke der Sozialversicherung die Bewertung jener Deputatzigaretten mit einem Stückpreis von 3 Pfg. angeordnet. Die Kammer trat in einer Eingabe an das Oberverwaltungsamt aus Gründen der Gleichbehandlung für eine gleichmäßige Bewertung der Deputatzigaretten ein und bat, auch für die Sozialversicherung die steuerliche Bewertung von 2 Pfg. für das Stück zu übernehmen. — Die weitere Abhaltung der Jahrmärkte in Kötzschenbroda begegnet nach den Feststellungen des Stadtrates zu Kötzschenbroda erheblichen Schwierigkeiten. In einem Gutachten an die Amtshauptmannschaft Dresden erklärte die Kammer die Jahrmärkte in Kötzschenbroda für die Zukunft für entbehrlich. — Aus Spediteurkreisen wird Einbruch dagegen erhoben, daß die Reichsbahn auf den Benachrichtigungsarten über den Eingang eines Gutes die Werbung für einen bestimmten Spediteur zuläßt. Diese Werbepost auf den Benachrichtigungsarten der Bahn verfolgen den Zweck, die Zahl der Selbstabholer im Interesse eines solchen Güterumschlages möglichst herabzudrücken. Die Kammer vertritt die Deutschen Industrie- und Handelskammer von den eingegangenen Beschwerden. Nach ihrer Ansicht ist eine Werbung mindestens insofern notwendig, als die Werbung für einen bestimmten Spediteur nicht durch eine allgemeine Werbung für die Benutzung von Spediteuren überhaupt ersetzt werden kann.



„O, Herr,“ lautete die Antwort, „ich bin ausgeraubt! Alles haben sie mir genommen, das Pferd, meine Waffen und selbst meine Wappe und meinen Beutel! O, meinen Beutel! Was, was, was!“

„Die Wappe mit den Dokumenten? Das ist freilich sehr schlimm. Was wollten sie denn mit der Wappe?“

„Hol' der Schaitan diese Wappe, um derentwillen diese Hunde von Baharlus mich angefallen haben. O, mein Gold! O, meine Juwelen!“

„Hattest du Gold und Juwelen bei dir? Dann ist dir recht geschick. Du weißt doch, daß dir verboten ist, Kostbarkeiten mit dir zu führen. Man hat davon gewußt und wird dich jetzt wegen angefallen haben.“

„Rein, Sahib, wegen der Wappe! Ich wollte sie nicht haben, ich habe mich gewehrt, und dabei schlugen sie mich und fanden den Beutel. Was, was, was!“

„Und wieviel Baharlus waren es, die dich beraubten?“

„Dreißig, fünfzig, sechzig, hundert! O, mögen sie alle verbrannt werden, diese Hundesöhne!“

„Wo haben sie dich überfallen? Und wo sind sie jetzt?“

„Im Bulartale sind sie wie ein Sturmwind über mich gekommen, reicher von Raub als die Rädjäh (Bild des Rädjäh), lichter von Raub als die Rüstäm (Bild des Rüstäm), geradezu von Zeitun. Nicht weit hinter der Puzäh (eine Poststation) und Takht i Taus (Pflanzentron, eine Plattform) haben sie mich gepackt und hineingeschleppt in die Höhle von Sahibabad. Ausgefragt haben sie mich nach einem Sahib aus Indien, das bist du, geplündert haben sie mich, festgehalten haben sie mich einen ganzen Tag, und da bin ich!“

„Wo aber sind sie jetzt? frage ich noch einmal.“

„Fortgezogen ist die Hälfte über Takht i Djamshid (Persepolis) nach Bänd i Kemir (Wasserperle des Kemirs). Von dort wollten sie den Kurufuß aufwärts reiten, bei Pul i Khan die Brückenwächter zersprengen und den Weg nach Järgan sperren.“

„Und wo ist die andere Hälfte?“

„Mit der ist der Häuptling Nur Ali Khan und der fremde Sahib im Bulartale geblieben, um dir aufzuspähen.“

„Welcher fremde Sahib?“

„Der die Baharlus herbeigeholt hat, der die Wappe haben wollte, der sie aufgeschnitten und alles darin gelesen hat.“

„Wie war der Mann gekleidet?“

„Wie ein englischer Sahib.“

„Sagte er etwas über das, was er gelesen hatte?“

„Er sagte, das könne ihm nichts nützen. Das sei nur eine Abschrift. Er müsse das wahre Schriftstück haben, und das hättest du.“

Werner mußte genug. Jetzt galt es, einen schnellen Entschluß zu fassen. Sie waren dicht bei den Trümmern eines Hauses, das, weil man ihm das Wasser abgeschnitten hatte, verödet dalag. Dorthin begab er sich mit dem Kurier und dem Postillon und begann zu schreiben. Zunächst einen kurzen stenographischen Brief an Oberst von Veppel, den hier in Persien schwerlich jemand lesen konnte. Er teilte ihm darin mit, daß er sich genötigt sehe, die Dokumente an einem sicheren Orte zu verstecken. Er werde sie in einem der Königsgräber bei Persepolis unter Steingeröll verbergen. Sollte ihm auf der Weiterreise irgend etwas Menschliches begegnen, so daß er außerstande sei, die Schriftstücke wieder an sich zu nehmen, so möge man sie dort suchen. Er selbst werde einstweilen in der Höhle bei Persepolis bleiben, erst antreten, wenn die ihm augenblicklich drohende Gefahr beseitigt sei.

Von diesem Brief schrieb Werner zwei Ausfertigungen und schloß eine jede in ein Anschreiben an seinen englischen Botschafter in Shiraz ein, mit der Bitte, eines der gleichlautenden Exemplare an seine Adresse nach Deutschland gelangen zu lassen und dem Ueberbringer auf seine Rechnung eine kleine Belohnung auszugeben. Sowohl dem Kurier als dem Postillon übergab er je eine der beiden Sendungen, mit besonderer Betonung des ihnen vom Empfänger dafür auszubehaltenden Besoldungs. Dann entließ er den Kurier und schloß mit dem Postillon den Weg

nach der südlich von der Plattform Persepolis gelegene Höhle ein, in die er sein Gepäck bringen ließ.

Werner war erst zweifelhaft gewesen, ob er sich nicht zunächst nach dem Dorfe Känaräh begeben und den Postillon von dort aus zurückfinden sollte, so daß dieser nicht wisse, wo er eigentlich zu finden sei. Aber er sagte sich, daß sein Eintreffen in der Ortschaft von allen Bewohnern bemerkt und herumgesprochen werden würde. Es sei sicherer, wenn er nur dem einen Manne vertraue, der ein Interesse daran habe, in Rücksicht auf die erwartete Belohnung den Baharlus möglichst auszuweichen und zu tun, als ob er nichts von ihm wisse. Er gab ihm dabei noch ein kleines Douceur und beauftragte ihn, ohne Berührung der Puzäh direkt nach Järgan zurückzureiten und auf etwaiges Befragen zu erklären, daß er ihn nach der Puzäh gebracht habe.

Werner richtete sich zunächst in der Höhle häuslich ein. Er brauchte nicht zu fürchten, daß er Hunger oder Durst leiden müsse. Denn er führte nicht nur eine Anzahl Konserven, Fleischextrakt, hart gekochte Eier, Tee, Zucker, Salz und Curry, sondern auch zwei große in Järgan erstandene Wassermelonen, vier Brote und einen Kocher für seltenen Spiritus sowie zwei emaillierte Becher, ebensolche Teller und ein Besteck mit sich. Wasser lieferte ihm der nicht weit von der Höhle vorüberfließende Djug, einer jener in Persien zur Bewässerung benutzten offenen Wasserkanäle. So konnte Werner denn sehr wohl fünf bis sechs Tage hier bleiben, ohne mit irgendeinem Menschen in Berührung treten zu müssen.

Nachdem er sich etwas erqu coast hatte, verließ er vorsichtig die Höhle. Es war Mittag und die Sonne brannte glühend vom Himmel herab. Um diese Zeit hält sich der Perser während der heißen Monate im Schutze des Hauses, und es war unwahrscheinlich, daß Werner bei seinem Ausgang von irgend jemand bemerkt wurde. So lag denn auch, als er den schmalen Felspfad emporstieg, der von der Höhle am Königsberge empor zu dem ersten Königsgrabe führt, die mächtige Plattform und dahinter das Riesental von Wäro-Däsch völlig vereinsamt da. Im gelben Lichte strahlten sie die Sonne blendend zurück. Und doch ist diese Landschaft nicht ohne Reiz. Wenn ihr auch das Grün unserer Wälder fehlt, leuchten doch die mächtigen Bergzüge in wunderbarem Schimmer wie Amethyste und Saphire, und im Nordwesten ragen mitten aus dem Tale die phantastischen Gipfel des Kuh i Khub und des Man Kaläh empor.

Werner betrat die 1878 von Dr. F. Stolz und Dr. F. C. Andreas gelegentlich der Aufnahme der Ruinen von Persepolis ausgegrabene Grabkammer. Wichtig wußte sich der Fels über den aus dem lebendigen Stein ausgehauenen beiden ihres Inhaltes seit Jahrhunderten beraubten Sargbeden. Erquickliche Kühlung umfloß ihn. Denn in diesem Raum übersteigt im Sommer die Temperatur nie 30 Grad. Es war nicht das erste Mal, daß er sich hier befand. Denn bereits vor acht Jahren hatte er mit den Seinen Persepolis auf der Reise nach Bombay besucht, damals freilich mit der Karawane und im Winter, nicht im glühenden Sommer. Er erinnerte sich aber noch jedes Gedächtnisses, jedes Steines. Dort hinten im zweiten Sargbeden lag unverändert, wie damals, leichtes Geröll. Er griff durch die weiße Jade in die Hemdtasche und entnahm ihr die Hülle mit den Dokumenten, die er bisher so sorgsam aufbewahrt hatte. Dann bog er sich in die Höhlung hinab, schob das Rädchen am Boden unter das Geröll, verteilte dies leicht mit den Fingern darüber, richtete sich wieder auf und prüfte alles sorgsam mit den Blicken: es war keine Spur zu entdecken, daß hier eines Menschen Hand irgend etwas verändert hatte.

11. Kapitel.

Nachdem Werner von der vor dem Königsgrabe befindlichen Plattform aus nochmals die Terrasse von Persepolis und die ganze Talebene sorgsam geprüft und keinen Menschen entdeckt hatte, begab er sich beruhigt nach der Höhle zurück und überließ sich dort einem gelunden Schlaf.

Die Sonne war bereits untergegangen, als er erwachte. Beim Sternenschein schlug er den Weg nach dem Djug ein, füllte seine beiden Becher mit Wasser, lehrte zurück und begann dicht vor der Höhle die Vorbereitungen für seine Abendmahlzeit. Als er hunger und Durst gestillt hatte, ging er ins Innere und versuchte zu schlafen. Er war aber nach nicht müde genug, und als nun gar von der gegenüberliegenden, kaum 500 Meter entfernten Felswand das Gebrüll eines Panthers zu ihm herüberdrönte, wurde er unruhig und begab sich, mit der Flinte in der Hand, an den Ausgang. Er sah das mächtige Tier in halber Bergeshöhe auf den Klippen dahinschleichen. Ein Schuß aus dem Repetiergewehr wäre bei der herrschenden Dunkelheit viel zu unsicher gewesen. Auch hätte er sich dadurch seinen Feinden verraten können. Er durfte sich eben der Feuerwaffe nur im höchsten Notfall bedienen und dann lieber der Repetierpistole als der weisshallenden Büchse.

Unruhig wanderte er im Schatten der Höhle auf und ab, den Blick nach außen gewendet. Dann setzte er sich auf einen Steinblock, so daß er die helle Höhlenöffnung vor Augen hatte und den Eintritt irgendeines Geschöpfes bemerken mußte. An Stelle der Flinte griff er zur Pistole, die er zur Sicherheit noch am Handgelenk festhielt. Die nur ab und zu von dem jörnigen Grollen des Raubtieres unterbrochene tiefe Stille wirkte beängstigend auf ihn. Alle möglichen Gedanken durchkreuzten sein Hirn. Er überlegte, was er wohl noch zur weiteren Sicherung der Dokumente tun könne, und ob es nicht möglich sei, seine Feinde auf eine falsche Fährte zu lenken. Endlich beschloß er, mit Hilfe des an seiner Seite hängenden Hirschjägers den Boden der Höhle aufzuwühlen und dort ein zur Irreführung von Jennings bestimmtes Schriftstück so zu vergraben, daß es leicht aufzufinden wäre.

Inzwischen war das Gebrüll des Panthers in der Ferne verklungen. Es wurde nach und nach leiser. Werner frostelte. Er ging zu seinem Gepäck, hüllte sich in seine Reisebede und sank bald in Schlaf.

Als er erwachte, schien draußen die Sonne schon hell. Er machte sich sogleich daran, seinen Plan auszuführen, und schrieb nachstehenden Brief in englischer Sprache:

„Der Finder dieses Briefes wird gebeten, nachzusehen, was aus mir, Arnold Werner aus Bombay, Chef der Steel Manufacturing Company, geworden ist. Ich fürchte, daß ich von einer Horde Baharlus gefangen genommen werde, die von einem gewissen Jennings, der sich bei ihnen befindet, dazu angezogen sind. Ich war mit meiner Familie von Bombay aufgebrochen, um gestiftet auf ein in meinen Händen befindliches Testament nebst anderen Dokumenten, mein Erbrecht in Deutschland geltend zu machen. Als wir den Dampfer der B. and O. Linie bestiegen, folgte uns der obengenannte Jennings nach, der im Golde meines durch das genannte Testament enterbten Wetters steht und zweifellos die Absicht hatte, das in meinen Händen befindliche Testament auf irgendeine Weise zu vernichten. Ich beschloß, ihn auf eine falsche Fährte zu führen. Ich ließ die Dokumente in der Obhut meiner Frau und verließ im letzten Augenblick ostentativ das Schiff, so daß Jennings meine Absicht, mich von ihm zu trennen, deutlich erkennen mußte. Er mußte auch glauben, daß ich die Dokumente mit mir führe. Er würde daher seinen Anschlag für vereitelt halten, oder mir zu folgen suchen. Er tat das letztere und begleitete mich in der Wüste eines Persis auf der Fahrt nach Bushär. Unterwegs, in Bingäh, gelang es ihm, einen Baharlühauptling zu dängen, der mich auf dem Postreit durch Persien gefangen nehmen sollte. Ich habe, um ganz sicher zu gehen, noch eine doppelte Abschrift der Dokumente, die ich mit mir führe, durch den englischen Agenten in Shiraz beständigen lassen und eine davon durch den englischen Kurier an die deutsche Gesandtschaft in Teheran, die andere über Bushär nach Deutschland geschickt. Den Kurier haben die Baharlus und Jennings bei Halberabad abgefangen, ihm die Abschriften abgenommen, und verlegen mir jetzt den Weg. Falls ich ihnen nicht entkomme, bitte ich, die deutsche Gesandtschaft von diesem Schreiben zu unterrichten, die dann die erforderlichen Schritte zu meiner Befreiung tun wird.“

Fortsetzung folgt.



Winterfahrt des DDC.
Start zum Stjöring.

Anlässlich der Winterfahrt des DDC nach Bad Hünfeld (Schlesien) fand außer einem Perrennen für Kraftwagen und Motorräder auch ein Stjöring hinter Motorrädern statt, an dem 23 Gespanne teilnahmen. An den Straßenträumen und Berabhängen hatten sich viele Zuschauer versammelt, die dem hübschen sportlichen Schauspiel zusahen. Die größte Geschwindigkeit erreichte Werner Guit (Hilfswalde), hinter dessen großer Harley der Stjöring Scharff ein Durchschnittstempo von 51,9 Stundenkilometer halten konnte.



Die ostpreussische Schriftstellerin Johanna Wolff 70 Jahre alt. Die beliebte ostpreussische, jetzt in Hamburg lebende, Schriftstellerin Johanna Wolff feiert dieser Tage ihren 70. Geburtstag.



Unterdrückung der nach Selbständigkeit strebenden Bevölkerungsteile Nicaraguas. Entwaffnung der liberalen Truppen Sacajos durch nordamerikanische Marine.



Bismarck in Berlin.

Der deutsche Ministerpräsident Bismarck ist in Berlin eingetroffen um in Besprechungen mit dem deutschen Außenminister die Voraussetzungen für eine Verständigung zwischen seinem Lande und dem Deutschen Reich zu erörtern.



Eine der ältesten Apotheken Deutschlands.
Die Walhausapothek in Ronkau.

Die Walhausapothek in Ronkau ist eine der ältesten Apotheken Deutschlands. Das Walhaus („gemaltes Haus“) ist wahrscheinlich im elften Jahrhundert, der Überlieferung nach als ältestes Kaufhaus erbaut worden. Ende des 13. Jahrhunderts, aus welcher Zeit der jetzige Bau stammt, erscheinen als Besitzer die „Am Gries“, im 14. Jahrhundert die „Im Hof und Christian“, im 15. Jahrhundert die „Stoßhader und Frey“ (letztere fast 100 Jahre bis Mitte des 16. Jahrhunderts), dann die „Fels“ ebenfalls ein Jahrhundert lang. Diese Besitzer gehören alle dem alten Ronkauer Patriziate an. Während des Ronkauer Königs war im Walhaus die Wohnung des Grafen Richardus von Warwid, des Botenheifers des Königs von England. Im Walhaus befindet sich eine Apotheke seit dem Jahre 1837. Aber erst von Anfang des 16. Jahrhunderts an sind die Namen der Apotheker bekannt, als erste die Ungut. Im Jahre 1827 ging es durch Kauf an Kaiser Leiner über und ist seitdem, also 100 Jahre, im Besitze dieser Ronkauer Patrizierfamilie. Am Anfang des 19. Jahrhunderts verlor das Haus durch Umbau die gotischen Einzelheiten, ohne aber des alten Gesamtcharacters verlustig zu geben.



Die erste Eisenbahnverbindung von Sibirien nach Turkestan.
Brückenbau über den Syr Darya

Das 50-jährige Jubiläum des Fernsprechers.

Berlin, 20. Januar. Im letzten Viertel des Jahres 1877 hat der Fernsprecher die Feier seines 50-jährigen Bestehens in Deutschland begeben können. Deutschland ist das erste Land, in dem der Fernsprecher in der ihm von dem Amerikaner Alexander Graham Bell gegebenen Form in den öffentlichen Nachrichtendienst eingeführt worden ist, zunächst zur Übermittlung von Telegrammen bei Anhalten, bei denen sich der Wortbetrieb wegen des geringen Verkehrsumfanges nicht lohnte. Die erste Telegrafenanlage für Fernsprechbetrieb wurde am 12. November 1877 in Friedrichshagen bei Berlin, das seit einem Stadteitel von Völkandera bildet, in Betrieb genommen. Die Linie führte nach Kummelsdorf. Das erste durch den Fernsprecher übertragene Gespräch in Deutschland wurde am 20. Oktober 1877 zwischen dem damaligen Generalpostamt in der Leipziger Straße und dem Generaltelegraphenamt in der Französischen Straße geführt, und daraufhin wurde am 5. November eine unmittelbare Fernsprechleitung für den dienstlichen Verkehr zwischen dem Generalpostamt und dem Generaltelegraphendirektor in Betrieb genommen.

Die Deutsche Reichspost hat mit Rücksicht auf die ersten wirtschaftlichen Verhältnisse davon abgesehen, das denkwürdige Jubiläum des Fernsprechers durch eine besondere Feier zu begehen. Sie hat aber aus diesem Anlaß eine 20 Seiten starke Denkschrift herausgegeben, die Herr Staatsdr. Dr. Ing. v. H. Neuberger zum Verfasser hat, in der das Entstehen, Werden und Wachsen des deutschen Fernsprechwesens in der Zeit von 1877 bis 1927 geschildert wird.

Die beiden ersten Abschnitte behandeln die Vorgeschichte des Fernsprechers. Hier wird der Ursprung des deutschen Fernsprechers Philipp Reis aus dem Jahre 1861 gedacht, der durch das Entdecken, Werden und Wachsen des deutschen Fernsprechwesens in der Zeit von 1877 bis 1927 geschildert wird. Die beiden ersten Abschnitte behandeln die Vorgeschichte des Fernsprechers. Hier wird der Ursprung des deutschen Fernsprechers Philipp Reis aus dem Jahre 1861 gedacht, der durch das Entdecken, Werden und Wachsen des deutschen Fernsprechwesens in der Zeit von 1877 bis 1927 geschildert wird.

In der Denkschrift wird die Entwicklung der Technik wegen ihrer besonderen Bedeutung für den Fernsprecher ziemlich eingehend behandelt. Ein besonderer Abschnitt beschäftigt sich mit der Wirkungsweise des Selbstinduktionsstromes, für das eine einfache und leicht verständliche Erklärung gegeben wird. Der Abschnitt über den Verhältnisausgleich gibt ein geschlossenes Bild der Entwicklung der Leitungsanlagen von den oberirdischen Drähten und den ersten eingeleiteten Fernsprechkabeln zu der letzten Bauweise, von 1200 Doppeldrähten, d. h. 2400 Einzeldrähten, in einem Kabel von 82 Millimeter Durchmesser untergebracht werden können, und die es durch die Einführung des amerikanischen Professorens Pappin und der Verstärkerlampe ermöglicht, auch auf große Entfernungen in Kabeln zu sprechen. Das drahllose Fernsprechen, das ja letzten Endes auch auf der Einführung des Fernsprechers beruht, und bei dem die Empfangsanlage im Millionenfachen durch die in ihrer Wirkungsweise dem ersten Bellischen Fernsprecher entsprechenden Kopfhörer stattfindet, wird kurz geschildert. Betrieb und Betrieb, die Organisation der Verwaltung, das Personalwesen, das Finanzwesen und die Stellung des Fernsprechers in Staat und Wirtschaft werden in besonderen Abschnitten unter Beigabe reicher Zahlenmaterialien in Form von Tabellen und Schaubildern behandelt.

In den Anlagen ist als historisches Dokument der von Stephan persönlich verfaßte Bericht an Bismarck vom 9. November 1877 in deutscher Sprache wiedergegeben, in dem er nur einen halben Monat, nachdem er den ersten Fernsprecher erhalten hatte, die Wirkungsweise des neuen Apparats sachverständig schildert und den hohen Wert für die Telegraphenverwaltung und die Allgemeinheit klarlegt. Auch die erste Bekanntmachung des Reichspostamts, in der die Berliner Bevölkerung zur Teilnahme an einer Stadtfernsprechrichtungsangelegenheit aufgefordert wird, die ersten Bedingungen für die Teilnahme daran und die erste Anweisung zur Benutzung der Fernsprechrichtungen sind wiedergegeben.

Vermischtes.

Fünfehn Fischerboote gerettet. Durch einen heftigen Sturm waren 15 Fischerboote vom Libauer Strande in die See getrieben worden. Dem zur Hilfeleistung hinausgegangenen Dampfer ist es nur mit großer Mühe gelungen, die Fischer zu bergen. Ein mit vier Fischern besetztes Boot trieb sieben Tage auf der offenen See umher. Nur durch einen Zufall konnten die Insassen, denen Arme und Füße abgefroren waren, gerettet werden.

Große Eisschwierigkeiten im Rigaischen Meerbusen. Die Eisbildung im Rigaischen Meerbusen ist soweit vorgeschritten, daß selbst die stärksten Dampfer ohne Eisbrecherhilfe das starke Eis nicht mehr bewältigen können. Gestern brachte der lettische Staatsdampfer

16 Dampfer in das offene Wasser und befindet sich mit sechs Dampfern auf der Rückfahrt nach Riga. Neuer Dammbruch der Oke. Im Oke-Gebiet, das durch Ueberflutungen im letzten Jahre bereits besonders heimgesucht wurde, ist erneut der Damm in einer Ausdehnung von 100 Metern gebrochen, so daß in der Nähe von Kremersdorf eine neue Hochwasserkatastrophe eingetreten ist. Auch an anderen Stellen ist die Deichscholle vom Wasser umflossen, das stellenweise in die Bodnräume eingebrungen ist, so daß die Bewohner sie räumen mußten.

Ueberfall auf einen Kraftwagen. Aus Waltraud wird gemeldet; Als gestern Abend in der Nähe des Alten Friedhofs ein Personenauto aus Pöckum stand, traten plötzlich ein Mann und ein Frauenpaar auf, die drei junge Burichen und forderten ihn auf, sie sofort nach Remede zu fahren. Als der Chauffeur diese Anstalten abrichtete, zog einer der Burichen eine Pistole und schreie ihn durch einen Schuß nieder. Darauf stürzten die Burichen und entkamen unerkannt. Der schwer verletzte Chauffeur wurde sofort ins Krankenhaus geschafft; doch glaubt man nicht, ihn am Leben erhalten zu können. Man vermutet, daß es sich bei den Burichen um dieselben Leute handelt, die kürzlich den Raubüberfall auf die Waltrauder Kreisbahn-Nebenlinie verübt haben.

Flugzeugabsturz in der Schweiz. In der Nähe von Thun ereignete sich ein schweres Flugzeugunglück. Der schweizerische Militärflieger Hauptmann Max Cartier stürzte aus bisher noch unbekannten Gründen bei einer Flugübung mit seinem Zweidecker aus großer Höhe ab. Der Flieger wurde beim Absturz auf der Stelle getötet. Der Leichnam konnte nur mit Mühe aus den Trümmern geborgen werden. Man nimmt an, daß der Absturz auf den Bruch eines Flügels zurückzuführen ist. Fliegerhauptmann Cartier stand bereits seit 1918 in schweizerischen Fliegerregimenten.

Deckeneinsturz in einem Frankfurter Wohnhaus. In einem Hause in der Höchster Straße stürzte gestern die Decke zwischen dem zweiten und dritten Stockwerk plötzlich ein. Nur einem Glückfall ist es zu verdanken, daß zwei im zweiten Stock spielende Kinder mit dem Sturz davonkamen und die im dritten Stock wohnende Mieterin, die mit der Decke abstürzte, sich an einem Teppich festhalten konnte und dadurch der Sturz verhindert wurde und ohne schlimmere Folgen blieb. Man vermutet, daß das Unglück auf die Erschütterungen zurückzuführen ist, die durch den dort vorbeigehenden starken Lastverkehr verursacht wurden.

Gestörte Opernaufführung in Eisen. Die gestrige Aufführung der Oper „Antigone“ des Deutschenchweizers Arthur Dönniger wurde von deutschösterreichischer Seite durch lärmende Störungen unterbrochen. Generalmusikdirektor Schulz-Dornbusch ergriff das Wort und erklärte, man habe zwar das Recht zur freien Meinungsäußerung; aber der Anstand erfordere, daß man seine Meinung am Schluss äußere. Im übrigen bekannte er sich bei dieser Gelegenheit nochmals zu dem Gedanken, daß man die Pflicht habe, auch neuere Musik aufzuführen, zum mindesten zur Diskussion zu stellen. Die Aufführung konnte darauf bis zu Ende durchgeführt werden. Der Beifall am Schluss war sehr stark.

Ein guter Fang. Den Kriminalbeamten, die ständig auf dem Berliner Schleifischen Bahnhof stationiert sind, gelang gestern Abend ein guter Fang. Sie verhafteten die 18 und 19 Jahre alten Arbeiter Willi Röder und Willi Brune, die von sämtlichen Kriminalbehörden Rheinlands und Westfalens wegen vieler Einbrüche und Raubüberfälle gesucht werden und u. a. den großen Einbruch in das Gebäude des Konsumvereins in Halle verübt haben.

Todesurteil im Caputher Nordprozess. Im Caputher Nordprozess wurde gestern Abend 1/6 Uhr das Urteil gesprochen. Der Schlächter Albert Schwarze aus Caputh, der seine Geliebte umgebracht hatte, weil sie ein Kind von ihm erwartete, wurde vom Schwurgericht Potsdam wegen Mordes zum Tode und zur lebenslänglichen Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt.

Sechs Personen durch Fleisch vergiftet. Nach dem Genuss einer Geflügelgans erkrankte in Berlin eine sechsstöpfige Familie. Bei sämtlichen Personen, die von dem Fleisch gegessen hatten, machten sich schwere Vergiftungserscheinungen bemerkbar, die die Ueberführung eines Familienmitgliedes in das Schönberger Krankenhaus erforderlich machten.

Die Durchschwimmung der Straße von Gibraltar wiederum möglich. Wie aus Tanger berichtet wird, ist Fräulein Gleise gestern Nacht um 12.08 Uhr von Tanger aus zu einem erneuten Versuch zur Durchquerung der Straße von Gibraltar gestartet. Kurz nach 5 Uhr geriet sie jedoch in eine Windhose und wäre beinahe ertrunken. Fräulein Gleise gab ihren Versuch auf und erklärte, daß sie nunmehr ihre Absicht, die Straße von Gibraltar zu durchschwimmen, endgültig aufgegeben habe.

Das Dorf der schönen Männer. In weltabgeschiedener Einsamkeit liegt das kleine Rhöndörferchen Heubach, das in weitem Umkreise als das Dorf der schönen Männer gilt. Es sind alles prächtige Gestalten, alle statlich gewachsen, meist 1,80 bis 1,90 Meter groß. Sie halten sich aufrecht und bleiben wunderbarerweise bis ins hohe Alter jung. Fast sämtliche Männer des Dorfes haben den Krieg mitgemacht und viele sind gefallen. Aber auch der Nachwuchs verrät bereits, daß „die schönen Männer“ in Heubach nicht aussterben werden.

Das verschmundene Kind.

Von Werner Goldner.

zu Berlin, den 20. Jan. 1928.

Witten in der Nacht geht das Telefon: Elli Reinfeld ist gefunden! Wogener hatten sie verschleppt! In einem Vorort Berlins ist sie ihnen abgejagt worden. Also kein Wort, keine Vergewaltigung, sondern ein Kindesraub, ausgeführt von jenem Romadenvolk, über das man als Kind vom Dienstmädchen Schwanergerich erzählt bekam. Einer der schmerzhaftesten Kriminalfälle der letzten Jahre schon ausgeklärt.

Schien. Ein paar Nachtstunden lang. Als der Morgen anbrach, hatte sich bereits herausgestellt, daß Elli Reinfeld nicht Elli Reinfeld war. Eine Namensgleichheit, ein unglücklicher lächerlicher Zufall hat das Mißverständnis verschoben. Das Kind, das bei den Jägern gefunden wurde, gehörte zwar auch diesen Namen, ist aber die Tochter einer Jägermeierin, wenn sie auch eine hellere Hautfarbe hat. Vielleicht ein Mißverständnis, vielleicht auch ein Schalk. Jedenfalls ist sie nicht die Bauschwärmerin, und die ganze Polizeijagd ist ein Mißverständnis gewesen. Elli Reinfeld ist und bleibt verschwunden.

Die Suche läuft nun aber langsam an, unheimlich zu werden. Man hätte es nicht für möglich gehalten, daß in einer deutschen Großstadt ein Kind spurlos vier Wochen verschwinden kann, ohne daß man auch nur den geringsten Anhaltspunkt an finden vermag, was aus ihm geworden ist. Man hat sie nicht lebend gefunden und nicht tot, keine Sachen und keinen Brief, gar nichts. Sie ist wie vom Erdboden verschwunden.

Das soll nicht sein Vorwurf gegen die Polizei sein. Sie hat das Menschenmögliche getan. Und wie sorgfältig sie nach dem Kinde sahndet, geht ja genaugen aus dem Anhalten der Jägerbände hervor. Auf Jäger hat man nämlich schon seit ein paar Wochen scharf. Wie immer in solchen Fällen hat sich der Verdacht sehr bald auf sie gelenkt, und in Berlin sind alle erdenklichen Maßnahmen auch in dieser Richtung gemacht worden. Aber mit pänslich negativem Resultat.

Man kann sich ja ungefähr vorstellen, wie sich der ganze Vorgang abspielte hat. Die kleine Reinfeld hatte nämlich zwei Eigenschaften, die für ein Mädchen von acht Jahren ungewöhnlich sind: sie war sparsam bis zum Geiß und sie war andringlich. Stellt man diese beiden Faktoren in Rechnung, so ergibt sich ein ganz klares Bild. Sie wollte an jenem verhängnisvollen Dezemberabend Vapierkerne für den Weihnachtsbaum kaufen. Aus einem Verzicht geht sie raus, weil die Sterne zu teuer waren und ihr nicht gefallen, in dem zweiten finden die Schmelze ihren Beifall, lohen aber 10 Pfennige mehr als sie hat. Jedes andere Kind wäre nach Hause gelaufen, und hätte die 10 Pfennige aus der Sparschneise genommen, die bei Elli noch dazu sehr wohl gefüllt war. Elli Reinfeld tat dies nicht, da sie sich, wie ihr Großvater erzählt, nicht von einem Geldstück in ihrer Sparschneise trennen konnte. Also gab es nur einen Weg: sie mußte irgend jemand bitten, ihr den Groschen zu geben, und das wird sie wahrscheinlich auch getan haben. Die Antwort auf diese Bitte dürfte gewesen sein: „Du betommst das Geld, aber du mußt erst mal mitkommen“, oder so ähnlich. Man kennt die Worte und man kennt den Text. Es ist nicht das erste, und nicht das letzte. Junge Mädchen fallen für ein warmes Abendbrot, Kinder für einen Groschen. Es ist im Grunde ein- und dasselbe.

Die Fallchverbundenen. In London hat gleich zu Beginn der großen Hallstation eine Veranstaltung stattgefunden, die zweifellos in ihrer Art völlig einzig dastehet und deshalb besonders erwähnt zu werden verdient. Die City Londons mit ihren unendlich vielen Büros von Banken und Handelsunternehmen ist, genau wie alle Geschäftszentren, sehr stark auf die Benutzung des Telefons angewiesen. Wer hätte es nun aber noch nicht erlebt, daß in dem Augenblick, wo eine Telefonverbindung besonders eilig hergestellt zu werden wünscht, jählich verbunden wird? Wenn man sich diese Vorkommnisse in aller Ruhe und völlig objektiv überlegt, so ist die Ursache nichts weiter als eine Tücke des Schicksals, denn wieder die Dame des Fernsprechamtes noch sonst irgend jemand hat ein Interesse daran, die Verbindung nicht schnell und richtig herzustellen. Aber der Anschlussnehmer erregt sich sehr häufig, so daß über die armen Telefonistinnen sich nicht selten ein heftiges Donnerwetter entläßt. Wenn diese Damen auch sicher den Jörn der Fallchverbundenen verstehen, so gerät es zweifellos nicht zu den Annehmlichkeiten, für eine Zerde, an der man völlig schuldlos ist, eine Zuada über Laune über sich ergehen lassen zu müssen. Um nun diesem Uebelstand abzuhelfen, sind die Londoner Telefonistinnen auf eine ausgezeichnete Idee verfallen. Die Anschlussnehmer, die sich bei Fallchverbindungen so erregen, daß sie aufhören, gentelmäßig zu sein, sind den Damen in den meisten Fällen bekannt. Es ist daher ein großer Ball der — Fallchverbundenen veranstaltet worden, zu dem sämtliche Teilnehmer eingeladen wurden, die dafür bekannt sind, um ein geringes werden häufig mehr als unliebenswert zu werden. Man hat sich alle Kräfte mit Sorgfalt aus dem Telefonbuch herausgesucht und ihnen eine höfliche Einladung zum Ball der Fallchverbundenen übermittelt. Und siehe da — die sonst so Unhöflichen waren plötzlich wie gewandelt, auch nicht ein Einziger sagte ab, so daß ein Fest zuhandeln, das die Telefonistinnen mit den tauben Besuchern bis zum frühen Morgen bei Tanz, Gesang und Wein die frühesten Stunden verleben ließ. — Man darf nun gespannt sein, wie sich von jetzt an die Londoner Kaufmannschaft bei Fallchverbindungen verhalten wird. ...



Schnell zur Expedition!
Das Zeitungsabonnent muss erneuert werden.

wenn Sie die Zustellung des Rioser Tageblattes für Februar wünschen.
Bezugspreis 2,25 Mark.

Neubestellungen

auf das in allen Schichten der Einwohnerchaft von Riesa und Umgegend sehr beliebte Rioser Tageblatt zum Bezug nehmen jederzeit entgegen für

- Boberlen: P. Förster, Boberlen Nr. 67
- Glanitz: Frau Doffe Nr. 6
- Gohlis: J. verw. Schreier, Nr. 54 b
- Gröbba: A. Sandholz, Streifenstr. 17
- M. Heidenreich, Allee Nr. 4
- M. Kulle, Kirchstr. 19
- D. Nibel, Döbber Str. 2
- Gröbel: Frau M. Hofmann, Moritz
- Jahnishausen-Böhlen: F. Steinberg, Pausch Nr. 3
- Kalbitz: F. Steinberg, Pausch Nr. 3
- Rangenberg: Otto Schuler, Badermeister
- Reutenich bei Riesa: R. Mehle, Nr. 8
- Wergendorff: J. Straube, Poppich Nr. 14 b
- Wersdorf: D. Thiele, Gröbba, Döbber Str. 19
- Woritz: Frau M. Hofmann
- Witzsch: F. Steinberg, Pausch Nr. 3
- Zschernitz: E. Schwanitz, Wehner Str. 11
- Zeitz: M. Schwarze, Nr. 41
- Pausch: M. Schwarze, Döbber Nr. 41
- Poppich bei Riesa: J. Straube, Nr. 14 b
- Prauhitz: F. Steinberg, Pausch Nr. 3
- Riesa: Alle Zeitungsblätter und zur Vermittlung an diese die Tagesblatt-Geschäftsstelle Grotzsch Nr. 53 (Telefon Nr. 20)
- Röder: M. Schöne, Grundstr. 16
- Saargitz: Frau Doffe, Glanitz Nr. 6
- Seerhausen: F. Steinberg, Pausch Nr. 3
- Weißa (Witzsch): Fr. Kluge, Lange Str. 115
- Weißa (Witzsch): F. Wöge, Lange Str. 26
- Zeitz-Dorf: E. Sandholz, Zeitzstr. 13
- Zeitz-Dorf: Richard Schönb, Buchbändler

Natürlich war es ein unglücklicher Zufall, daß sie mit ihrer Bitte gerade an einen solchen Menschen geraten ist. Mit solchen Zufällen aber muß man rechnen. In diesem Falle aber mußte man es um so mehr, als sich gerade in dieser Gegend im Dezember wiederholt Exhibitionisten gezeigt hatten. Schulkinder haben sich darüber unterhalten. Es war sozusagen Klatschgespräch, aber es ist niemandem eingefallen, Anzeige zu erheben. Nach dem Verschwinden Elli Reinfelds sind sie alle gelassen gekommen und haben erzählt, was sie gesehen haben. Der Brunnen wird bekanntlich immer zugeteilt, nachdem das Kind reingefallen ist.

Das Kind ist hineingefallen. Es besteht heute wohl keine Hoffnung mehr, daß die kleine Elli noch am Leben ist. In diesem Fall wird nicht mehr zu helfen sein. Er muß aber zum warmen Hand für alle Eltern und Erzieher werden. Gewiß schärfen jede Mutter ihrem Kinde ein, „mit keinem mitzugeben“. Sie tun es doch, weil sie sich nicht vorstellen können, was hinter dieser Warnung steht. Oder haben wir einmal ein handgreifliches Beispiel. Der „Ball Reinfeld“ mühte in den Schulen besprochen, mühte von den Müttern den Kindern immer wieder erzählt werden, um als warmestes Beispiel zu dienen. Er ist zweifellos den Berliner Müttern gehörig in die Glieder gefahren, und man konnte so und so oft hören: „mein Kind darf nicht mehr allein auf die Straße hinunter“. Das ist Unsinn, weil es unabweisbar ist. Man kann ein Kind nicht dauernd an der Seite haben. Aber gewarnt muß es werden, immer wieder gewarnt. Verbote nützen nichts, wenn das Kind nicht einleitet, warum sie erfolgen, und es ist immer besser, wenn man sich auf seine Tochter verlassen kann, als auf erzieherische Maßnahmen, die doch, wie der „Ball Reinfeld“ gezeigt hat, Stümmel sind.